

Philosophie für Helden

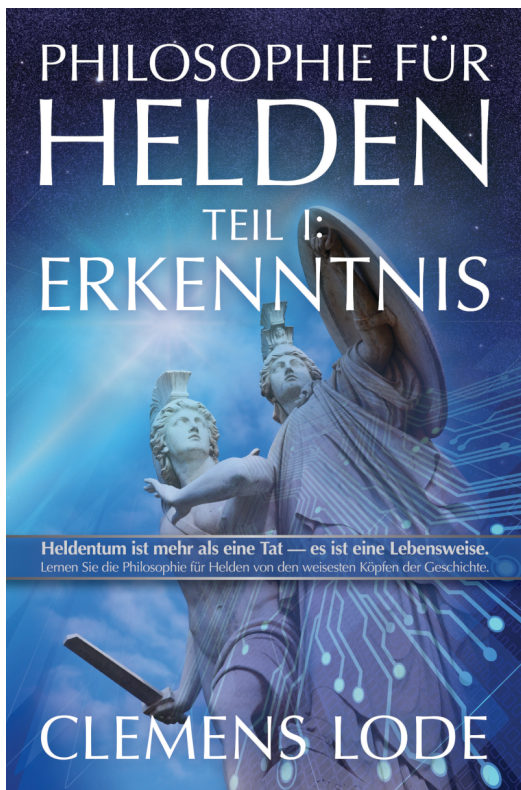
Teil I: Erkenntnis

PHILOSOPHIE FÜR HELDEN

TEIL I: ERKENNTNIS



Erschienen im Clemens Lode Verlag e.K., Düsseldorf



Buchreihe ***Philosophie für Helden***



Teil I: Erkenntnis

Teil II: Kontinuum

Teil III: Handlung

Teil IV: Epos

© 2018 *Clemens Lode Verlag e.K.*, Düsseldorf

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

<https://www.lode.de>

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für mehr Informationen kontaktieren Sie uns über kontakt@lode.de.

2018, erste Auflage

ISBN 978-3-945586-01-3

Lektorat: *Conna Craig* (Englisch), *Carolin Tönnis* (Deutsch)

Umschlagdesign: *Jessica Keatting Graphic Design*

Bildquellen: *Shutterstock*, *iStockphoto*

Icons: <http://www.freepik.com> von <http://www.flaticon.com>,
Lizenz CC 3.0 BY (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>)

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Abonnieren Sie unseren Newsletter! Schreiben Sie uns an
newsletter@lode.de oder besuchen Sie unsere Webseite
<https://www.lode.de>.

PHILOSOPHIE
POPULÄRE WISSENSCHAFT
PSYCHOLOGIE

Widmung

“

Wir befinden uns in der besonderen Situation, ein Leben zu leben, das von vielen Helden beeinflusst wurde. Sie besaßen viele besondere Talente, die sie mit uns freizügig teilten. Aber keines dieser Talente war herausragender als deren Fähigkeit, zur richtigen Zeit entscheiden zu können, was zu tun ist, und deren unermüdlicher Mut, es umzusetzen und sich für die Wahrheit einzusetzen – egal welchen Preis sie persönlich dafür zahlen mussten. Lasst uns alle danach streben, es ihnen gleichzutun und anderen als Beispiel zu dienen – als andauernder Tribut an die weisen Männer und Frauen der Menschheitsgeschichte, die uns lehrten, wie wir als Helden leben können. Lasst den Helden in eurer Seele nicht mit dem Gedanken untergehen, dass ihr nicht das Leben lebt, welches ihr verdient habt, aber nie erreichen konntet. Prüft den Pfad auf dem ihr euch befindet, die Welt, die ihr anstrebt, kann erreicht werden. Sie ist real, sie ist möglich, sie ist euer.

– Inspiriert von *Justice League, Hereafter* (DC) und *Atlas Shrugged* (Ayn Rand)

Einführung

神の一手 – “Kami no Itte”, was soviel heißt wie “Gottes Zug” oder “göttlicher Zug”, soll einen völlig neuen Blick auf den Spielverlauf eines “Go”-Spiels geben. Im Unterricht wird auf einen solchen möglichen Spielzug verwiesen, um die Schüler auch auf weniger offensichtliche Züge aufmerksam zu machen und deren Blick für Alternativen zu schärfen. Ebenso sollte man in der Philosophie die eigentlich auf der Hand liegenden Antworten erst einmal beiseite legen, um einen objektiven Blick für Alternativen offen zu halten. Aber Philosophie ist viel mehr als eine Gedankenspielerei und dient nicht nur zum Training des Geistes. Philosophie ist das Fundament eines jeden Menschen, der in der Welt agieren möchte, der das *bestmögliche Leben* leben und sein Potential verwirklichen möchte. Unsere Philosophie schwingt in jeder unserer Entscheidungen mit.

Dieses Buch zeigt einige dieser 神の一手 – *Kami no Itte*–der Philosophie und der Wissenschaften auf, und fasst diese zu einem neuen Blick auf unsere innere und äußere Welt zusammen. Die Buchreihe *Philosophie für Helden* bietet das intellektuelle und moralische Rüstzeug, in einer chaotischen Welt aufrecht und eigenverantwortlich bestehen und als leuchtendes Vorbild für andere gelten zu können.

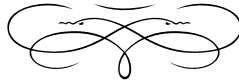


Inhaltsverzeichnis

Widmung	v
Einführung	vii
Nachricht des Verlegers	xi
Einleitung	xv
1 Meine Philosophie	1
1.1 Heldentum	3
1.1.1 Der konventionelle Held	4
1.1.2 Helden und Konflikte	10
1.2 Der Schlüssel zur Weisheit	12
1.3 Warum Philosophie wichtig ist	18
1.4 Grundlagen der Philosophie	26
1.5 Ontologie	29
1.5.1 Der Trugschluss des gestohlenen Begriffs	29
1.5.2 Das Axiom der Existenz	34
1.5.3 Das Axiom der Identität	35
1.5.4 Das Axiom des Bewusstseins	37
Die Buchreihe <i>Philosophie für Helden</i>	41
Die Entstehung dieser Buchreihe	45
1 Schöpfung	47
2 Aporie	49
3 Wie man ein Lehrer wird	52
Der Autor	55
Reflektion	61
Kami no Itte	63
Glossar	67

Zitatquellen	75
Literatur	77
Eine Wichtige Nachricht zum Schluss	81

Nachricht des Verlegers



“

Im Lode Verlag sehen wir es als unsere Verantwortung, eine bessere Welt dadurch zu schaffen, indem wir moralische Führungskräfte ausbilden. Der Lode Verlag wurde gegründet um Bücher über Philosophie, Wissenschaft und Psychologie höchster Qualität zu schaffen und herauszugeben. *Philosophie für Helden* ist das Erstlingswerk des Verlags.

—Lode Verlag, *Firmenphilosophie*

Es gibt so viele Facetten die zum Start eines Verlages gehören – vom Konzept über das Design, die Recherche, das Marketing, die Qualitätssicherung, die Behandlung der rechtlichen und internationalen Aspekte der Veröffentlichung – dass es nicht einfach ist, meine Rolle zu beschreiben. Wenn ich es auf ein einzelnes Wort herunterbrechen müsste, dann wäre das überraschenderweise die Rolle des Träumers. Ich träume von einer besseren Welt, einer Welt in der die Philosophie der Helden – derjenigen, die den ersten Schritt machen und Initiative zeigen – akzeptiert und wertgeschätzt wird. Dieser Traum ist die Grundlage des Lode Verlags.

Mit der Gründung dieser Unternehmung wird mein Traum auf eine bessere Welt und die Frage, wie der Lode Verlag dazu beitragen kann, zum Standard nach dem die Entscheidungen des Unternehmens bewertet werden kann. Ich schaue über alltägliche Hindernisse hinweg und mein Blick fällt darauf, wie das Unternehmen in fünf, 10 oder gar 20 Jahren aussehen soll. Die Idee, ein Unternehmen um einen Traum herum zu gründen, besteht darin, Energie in die Recherche, das Studium und die Verbreitung eben dieser moralischen Werte und Ideale zu leiten – Werte und Ideale die uns lehren, Helden zu werden. Daher freue ich mich darauf, Sie über die erreichten Meilensteine des Verlags auf dem Laufenden zu halten.

Das Buch wurde mit großer Sorgfalt lektoriert. Wir sind an Ihren Kommentaren, Ideen, Vorschlägen und allen erfolgreichen Beispielen, wie Sie die Ideen dieses Buches nutzen konnten interessiert. Für allgemeines Feedback senden Sie eine E-Mail an feedback@lode.de und erwähnen einfach den Titel des Buches im Betreff Ihrer Nachricht. Falls Sie irgendein Problem mit dem Buch haben können Sie uns auch jederzeit unter <https://www.lode.de/contact> erreichen. Wir werden uns dann umgehend um eine Lösung kümmern. Ich lade Sie auch herzlich in unser Netzwerk ein; besuchen Sie einfach <https://www.lode.de>.

Obwohl wir großen Aufwand betreiben, die Inhalte auf Korrektheit zu prüfen, passieren manchmal Fehler. Falls Sie einen solchen Fehler in einem unserer Bücher finden, wären wir sehr dankbar, wenn Sie uns darüber benachrichtigen. Dadurch helfen Sie uns, zukünftige Auflagen zu verbessern und vielleicht Frustrationen bei anderen Lesern zu vermeiden. Falls Sie Errata finden, machen Sie uns darauf aufmerksam, indem Sie <https://www.lode.de/errata> besuchen, Ihr Buch auswählen und die Details Ihrer Errata eingeben. Sobald wir Ihre Errata auf Richtigkeit geprüft haben, werden wir diese unter dem “Errata Abschnitt” auf unserer Website hinzufügen. Natürlich werden Sie auf Wunsch namentlich genannt.

Nun, da Sie wissen, um was es hier geht, danke ich *Ihnen*, dass Sie die Tradition des Bücherlesens aufrechterhalten und somit das Projekt indirekt durch Ihr Interesse an diesem Thema unterstützen. Sie und Ihre Mitleser haben einen Markt für dieses Buch geschaffen. Ich hoffe, wir können Ihre Erwartungen erfüllen und freuen uns über jede Resonanz von Ihrer Seite, egal ob positiv oder kritisch! Nur durch diese kann das Projekt wachsen.

- Was hat Ihnen besonders an dem Buch gefallen?
- Was könnten wir noch verbessern?
- Über welche Themen würden Sie gerne mehr lesen?
- Erzählen Sie uns Ihre Geschichte! Wie sind Sie auf dieses Buch gestoßen?

Vielen Dank und Gruß,

Clemens Lode

Geschäftsführer Lode Verlag

Düsseldorf, 1. Februar 2018

Einleitung



“

Das Einhorn lebte in einem Fliederwald, und es lebte ganz allein. Es war sehr alt, ohne etwas davon zu wissen, und es hatte nicht mehr die flüchtige Farbe von Meerschäum, sondern eher die von Schnee in einer mondhellen Nacht. Seine Augen aber waren frisch und klar, und noch immer bewegte es sich wie ein Schatten über dem Meer.

—Peter S. Beagle, *Das letzte Einhorn*

Die Entscheidung, diese Buchreihe zu schreiben, entsprang aus der Idee, meine Ansichten und die Ergebnisse meiner Nachforschungen zu einer Reihe von zentralen Fragen des Lebens geordnet zu Papier zu bringen. Ich sehe den Prozess der Recherche, des Niederschreibens und des Editierens des Texts als sehr spirituell, mit viel Selbstreflektion einerseits und einer "inneren Reinigung" auf der anderen Seite. Es hilft mir eine Art intellektuellen Abschluss zu erlangen und ermöglicht mir, mich anderen Themen zuzuwenden. Diese Buchreihe hat eine Zukunft zu der ich mich nun aufmache. Sie hat aber auch eine Vergangenheit. Wenn Sie die Geschichte dieses Buches erfahren möchten, blättern Sie zu Kapitel *Die Entstehung dieser Buchreihe* am Ende des Buches.

Wir alle sind Helden in Ausbildung. Wie kann das sein? *Weil wir über unser Handeln reflektieren können.* Wir haben das Potenzial, Helden in jedem Bereich und in jeder Aktion unseres Lebens zu werden. Ein Held zu sein ist mehr als eine Heldentat zu vollbringen. Man verwandelt sich nicht auf wundersame Weise in einen "Helden" als ein Ergebnis der Umstände. Die Rettung in letzter Sekunde, das Aufbegehren in Zeiten einer Krise oder sogar das Führen anderer aus einer brenzlichen Situation, ein Held zu sein ist mehr als diese mutigen Taten. Es bedarf einer tiefen Einsicht – die Art philosophischer Reise, welche die weisesten Köpfe der Menschheitsgeschichte unternommen haben.

Im ersten Buch der vierteiligen Reihe, *Philosophie für Helden: Erkenntnis*, untersuchen wir den Begriff des Helden und die Grundlagen der Erkenntnis:

- Wie können wir die Welt verstehen lernen?
- Wie definiert die Gesellschaft einen "Helden"?
- Wie helfen uns grundsätzliche Fähigkeiten wie Sprache und Mathematik unseren Verstand und unsere Fähigkeit zum logischen Denken zu trainieren?

Ein Held zu werden bedarf mehr als Mut. Es bedarf, aus der Masse hervortreten, sich auszusprechen und etwas zu unternehmen. Für all das ist die Erlangung einer tiefen Einsicht in die Philosophie der erste und wichtigste Schritt. *Philosophie für Helden* verbindet die Weisheit vergangener Zeiten mit der modernen Welt. Wenn es Ihr Ziel ist, ein Held zu werden, dann kann *Philosophie für Helden* Ihnen dabei helfen.

Die hier diskutierten Themen sind sehr umfangreich. Am besten kann man die gesamte Buchreihe als ein System von ineinander verwobenen Ideen begreifen, von denen man manche erst versteht, wenn alle mit ihnen zusammenhängende Elemente verstanden wurden. Ich bitte Sie also um Geduld – selbst wenn Ihnen der eine oder andere Ausdruck oder die eine oder andere Aussage aufstößt, so sollten diese doch im Kontext aller anderen Gedanken betrachtet werden. Für sich alleine genommen, auf die Leinwand heutiger dominierender Weltsichten gemalt, erscheinen einige der diskutierten Ideen möglicherweise weit hergeholt. In *Philosophie für Helden* geht es aber nicht darum, die gegenwärtigen Sichten der Welt zu reparieren, sondern auf einer ganz neuen Leinwand zu beginnen und die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu begreifen.

Diesen neuen Blickwinkel versuche ich dadurch zu erhalten, indem ich Brücken zu anderen Philosophien und der Wissenschaft schlage. Auch wenn ich zwar an vielen Stellen andere Werke zitiere, soll *Philosophie für Helden* meine eigene Sicht der Dinge darstellen. Insbesondere an den Stellen, wo ich meine Aussagen nicht belegt habe, sind dies meine eigenen Überlegungen und sollen lediglich als Anregung gelten, selbst über das jeweilige Thema nachzudenken. Die Kompaktheit bei der gleichzeitigen Vielzahl von Fragestellungen, die diese Buchreihe streifen, setzt eine solche Vorgehensweise voraus.

Eine weitere Herausforderung ist es herauszufinden, welche Annahmen ich mit Ihnen, dem Leser, zu Beginn teile. Wir haben uns noch

nicht auf eine gemeinsame Sprache geeinigt, also werde ich mein Bestes versuchen, Begriffe klar zu definieren und möglichst kompakt und verständlich zu erklären. Deshalb werde ich auch viele eigentlich schon bekannte Begriffe und Situationen von Grund auf erklären. Für eine klare Sicht auf die Welt ist es wichtig, auch die uns eigentlich offensichtlichen Dinge auf den Tisch zu legen und genau zu untersuchen.

Nehmen Sie sich etwas zu trinken, setzen Sie sich an einen schönen Ort, machen Sie es sich bequem. Sie haben die Kraft, sich frei entscheiden zu können. Sie können Ihr Leben und die Welt verändern!

In diesem Zustand erhöhter innerer Aufmerksamkeit können Sie sich nun einige Fragen stellen: Warum lebe ich? Wie stelle ich mich selbst vor? Wie würde ich gerne sein? Wenn Ihr zukünftiges Ich auf Sie zurückblicken könnte, welche hervorragenden Qualitäten und Eigenschaften würde es erkennen? Auf den Punkt gebracht, was ist *Ihre* Leidenschaft im Leben? Welchen Zustand oder welche Ziele streben Sie an?

Sie müssen die Antworten dafür noch nicht kennen. Obwohl sich unsere Umwelt und unsere Werte von Jahr zu Jahr verändern können, gibt es tief im Inneren eine einzigartige Identität, mit der wir uns wohlfühlen und die wir ausleben möchten. Wenn wir unsere Stärken erkennen und an unseren Schwächen arbeiten, können wir unsere Ziele vielleicht nicht sofort erreichen. Mit jedem Tag können wir aber mit dem wundervollen Gedanken aufwachen, unserem Ideal ein Stückchen näher gekommen zu sein. Das Ideal ist eine Welt, in der wir mit uns selbst und unserer Umgebung im Einklang stehen, sei es in Form einer hektischen oder einer ruhigen Umgebung, mit vielen oder wenigen Kontakten, mit Erfolg im Beruf oder Ruhe im Heim, mit Anerkennung oder innerer Ausgeglichenheit. Sie können Ihr eigenes Ideal entdecken; und eines der besten Wege um dorthin zu gelangen ist, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie aus dieser Buchreihe ein oder zwei interessante Gedanken mitnehmen und weiterentwickeln oder sich inspirieren lassen könnten. Gerne würde ich das Buch in die Hände eines jüngeren Ichs, einem Menschen, der sich erst am Anfang seines Weges befindet, die Welt zu erforschen, geben. Wenn ich auch nur eine kleine Zahl Menschen erreiche, die sich einige der Kerngedanken zu Herzen nehmen und sich aufmachen, selbst etwas Großes im Leben zu erreichen – was immer das auch ist – dann werde ich mich der Früchte der Arbeit an diesem Buch später erfreuen können. Ich mache das Buch der Allgemeinheit zugänglich, wie ich eine Handvoll Samen in die Erde stecke, und hoffe, dass sie eines Tages aufgehen und erblühen.

Sie halten das Buch aufgeschlagen vor sich und haben nun ein Bild von dem, was Sie erwarten wird. Lassen Sie uns nun zu unserer Reise aufbrechen, ein solches leuchtendes Vorbild für andere zu werden und unserer idealen Welt ein Stück näher zu kommen.

Der Weg dorthin ist die *Philosophie für Helden*.

Clemens Lode

Autor *Philosophie für Helden: Erkenntnis*

Düsseldorf, 1. Februar 2018



Kapitel 1

MEINE PHILOSOPHIE



“

Wer jung ist, soll nicht zögern zu philosophieren, und wer alt ist, soll nicht müde werden im Philosophieren. Denn für keinen ist es zu früh und für keinen zu spät, sich um die Gesundheit der Seele zu kümmern. Wer behauptet, es sei noch nicht Zeit zu philosophieren oder die Zeit sei schon vorübergegangen, der gleicht einem, der behauptet, die Zeit für die Glückseligkeit sei noch nicht oder nicht mehr da.

—Epikur, *Philosophie der Freude: Briefe. Hauptlehrsaetze. Spruchsammlung. Fragmente*

1.1 Heldentum

Meine Reise in die Philosophie begann mit dem folgenden Zitat:



Meine Philosophie ist im Grunde die Idee des Menschen als Helden, mit seiner eigenen Glücklichkeit als seinem moralischen Lebensinhalt, mit produktiver Leistung als seine nobelste Tätigkeit und mit seinem Verstand als seinem einzigen Absolutum.

—Ayn Rand, *Atlas Shrugged*

Biographie – Ayn Rand

Ayn Rand wurde 1905 im Kaiserreich Russland geboren und studierte Geschichte und Philosophie. Inspiriert durch Bilder und Filme und abgestoßen vom Kommunismus in der Sowjetunion entschied sie sich, in die Vereinigten Staaten auszuwandern: Sie dachte, dass sie nur dort frei schreiben konnte. Bekannt wurde sie durch ihre beiden Romane *The Fountainhead* (1943) und *Atlas Shrugged* (1957). Sie verteidigte den *Verstand* als einziges Mittel zur Aneignung von Wissen über die Welt, war eine Vertreterin des rationalen Egoismus, sah die Initiierung von Gewalt – sei es in Form eines Staates (Diktatur) oder dessen Fehlen (Anarchie) – zur Erreichung von Zielen als unmoralisch. Schließlich propagierte sie den Laissez-faire-Kapitalismus mit individuellen Rechten an seiner Basis als Ideal. Ihr unermüdlicher Einsatz für den Individualismus und für eine Welt der Helden ist das, was auch sie zur Heldin macht.

Der Begriff “Held” ist problematisch, weil es sowohl mit den besten als auch mit den niederträchtigsten Intentionen benutzt wird. Jemanden einen Helden zu nennen heißt, der Person großen Einfluss zu geben und in eine Position zu heben, in der sie nicht in Frage gestellt werden kann. Zum Beispiel tendieren Diktaturen dazu, diesen mächtigen Begriff für sich einzuverleiben und Personen einen gottgleichen Status zu verleihen. Man kann sich gegen Gesetze und Regulierung aussprechen, aber wer möchte sich gegen die Person aussprechen, von der erwartet wird, dass man sie liebt und vergöttert: den Helden des Volkes? Aus diesen Gründen müssen wir genau untersuchen, was wir unter einem “Helden” wirklich verstehen.

1.1.1 Der konventionelle Held



Die Menschen brauchen Helden, die sie aus ihren Nöten befreien oder sie diese vergessen lassen. Doch kein Mensch kann je so groß sein, wie das Verlangen nach ihm ist, und so bildet sich, um ein Korn Wahrheit herum, eine Legende, wie bei einer Perle.

—Peter S. Beagle, *Das letzte Einhorn*

Konventionelle Helden werden oft in Krisenzeiten oder einzelnen kritischen Situationen sichtbar. Sie sind meist lediglich zufällig am Ort des Geschehens, wenn die Kraft eines Menschen gefragt ist. Ihre Heldentat wird dann an dem Bösen oder der Herausforderung gemessen, dem und der sie gegenüberstanden, und ihrem eigenen erbrachten Opfer. Die heldenhafte Aktion verändert aber nicht den Menschen der sie ausführt, und die Anerkennung durch die Gesellschaft nimmt irgendwann ein Ende. Hat sich die Lage wieder beruhigt, kehrt der Held wieder in seinen Alltag zurück – desillusioniert, da er diesen nicht alleine dadurch bewältigen kann, indem er sich für andere aufopfert. Es ist, als ob sich die Autoren mit einem kon-

ventionellen Bild des Helden darüber genau im Klaren sind, dass ihre Helden nicht mit der idealisierten Vorstellung, welche die Menschen auf sie projizieren, mithalten können. Sie wachsen nicht über ihren einzigartigen Akt der Selbstaufopferung hinaus, weshalb viele Geschichten mit der Heldentat bzw. mit dem Tod des Helden enden.

Wussten Sie schon?

In der Buchreihe *Herr der Ringe* von J. R. R. Tolkien durchläuft der Held Frodo eine lange Reise um das Böse endgültig zu zerstören. Mit übernatürlichen Erklärungen wird dann angenommen, dass das Böse nicht widerkehrt sobald ein magischer Ring zerstört wird. In der Geschichte, nachdem die Heldentat erfüllt ist, besteht die Auflösung darin, dass er in ein anderes Land fortsegelt und den Rest seiner Tage dort verbringt. Diese Idee der endgültigen Auflösung eines Problems ist die traditionelle Art einen Helden darzustellen. Aber in der Realität würde die eigentliche Aufgabe erst starten: Man müsste sich fragen, warum sich die Leute überhaupt dem Bösen zugewandt haben. Wie könnten wir sie lehren, ähnliche zukünftige Katastrophen zu vermeiden?

→ Erfahren Sie mehr in *Philosophie für Helden: Epos*

Ein Held wird nicht durch eine Katastrophe *gemacht*. Während eine herausragende Leistung im Einzelfall natürlich auf einen tatsächlich außergewöhnlichen Charakter hinweisen *kann*, ist es *nicht* notwendigerweise echtes Heldentum, nur zufällig beizustehen, um ein Feuer zu löschen oder ein Kind zu retten, auch wenn es natürlich trotzdem Dank und Anerkennung verdient. Ein solcher durch Zufall geborener "Held" wird aber ebenso schnell wieder vergessen, wie er aufgestiegen ist. Die Erhebung seiner Person zu einem "Helden" ist lediglich ein Ausdruck der Wertschätzung für seine Heldentat, nicht für seine Charaktereigenschaften. Es gibt aber zu viele als "Helden" gefeierte Menschen, die von zu vielen Menschen dann fälschlicherweise auch als *moralische* Autorität angesehen werden.

Heldentaten sind die Folge – nicht die Ursache – einer solchen Autorität. Anstatt also zu diskutieren, wie man Heldentaten nachahmen und für welche Sache man sich opfern sollte, geht es in dieser Buchreihe darum, wie man die tatsächliche moralische Autorität erlangt, die Position eines Helden ausfüllen zu können – mit oder ohne “Heldentaten”. Solche publikumswirksamen Taten könnten Folge davon sein, dass man die richtigen Entscheidungen zur richtigen Zeit trifft. Aber diese Taten oder diese Anerkennung sollten nicht die alleinige Motivation sein, sich moralisch zu rüsten. Wir sollten auf eine Welt hinarbeiten, welche nicht die Aufopferung einzelner voraussetzt.

Das steht im großen Gegensatz zu den meisten Kinofilmen, in denen die Fachleute und Organisationen einer Gesellschaft als unfähig dargestellt werden und nur ein herausragender Held die Welt retten kann. Als “Helden” sollte es uns wichtig sein, unsere Grenzen zu kennen und uns auf unsere Stärken zu konzentrieren, anstatt zu versuchen, die ganze Welt auf den eigenen Schultern zu tragen. Wir müssen uns nicht für alles verantwortlich fühlen und uns dann darüber beklagen, dass wir es nicht alleine schaffen. Es gibt Experten, die in ihrem Feld viel effektiver helfen können als wir. Ist uns das tatsächliche Resultat wichtiger als die Anerkennung, haben wir eine sehr einfache Möglichkeit, die Welt zu verbessern ohne uns selbst aufzuopfern – wir können uns mittels Spenden für eine Sache einsetzen, die das Leben anderer verbessert.

Frage

Was sind falsche Helden und was macht ein wahrer Held mit diesen?

Viele wollen soziale Anerkennung für ihre Arbeit, für ihren Einsatz, und letztlich für ihre Entscheidungen, bei denen sie ihre kurzfristigen Bedürfnisse langfristigen Zielen geopfert haben. Der Titel des Helden ist dabei die höchste Auszeichnung; sie deutet auf eine mo-

ralische Autorität hin, zu welcher andere aufschauen und welcher andere folgen können, um auch ihr eigenes Leben zu verbessern. Aber die soziale Anerkennung als *primäre* Motivation zu benutzen scheitert daran, dass man dann von der moralischen Autorität der Gesellschaft abhängig wäre – also gerade jener, welche man (zumindest in Krisenzeiten) mit den eigenen Heldentaten brechen möchte. Ein Held stellt sich somit – von Naturkatastrophen einmal abgesehen – gegen den Trend und gegen die allgemeine Meinung. Ein wahrer Held stellt sich gegen falsche Helden.

Idee

Ein wahrer Held stellt sich gegen falsche Helden.

Beispiel

Die Weiße Rose war eine deutsche Studentengruppierung im zweiten Weltkrieg in Nazideutschland. Ihre Mitglieder verteilten Flugblätter mit staatskritischem Inhalt und riskierten dabei ihr Leben – und wurden letzten Endes auch wegen dieser Flugblätter zum Tode verurteilt. Sie haben es nicht getan, weil es populär oder naheliegend gewesen war; sie handelten gegen die Meinung jedes anderen in ihrer Umgebung, setzten sich für die richtige Sache ein – ungeachtet der persönlichen Konsequenzen. Sie haben ihr Leben nicht aufgeopfert, sie waren davon überzeugt, dass sie etwas bewirken konnten und sie wollten erfolgreich sein. Zu diesem Zeitpunkt *nichts* zu tun wäre angesichts der zunehmenden Selbstzerstörung Deutschlands viel eher eine Selbstaufopferung gewesen – und auch für die völlig falsche Sache.

Heldentum heißt nicht einfach, sich aufzuopfern. Heldentum heißt, den Weitblick zu besitzen, sich für die eigenen Werte einzusetzen.

Heldentum heißt nicht, lediglich einen gegenwärtigen Konflikt zu meistern; es heißt, sich völlig und konsequent einer Sache zu verpflichten und das gesamte eigene Leben danach auszurichten. Während Hindernisse im Leben alltäglich sind und wir sie dazu nutzen können um mit ihnen zu wachsen, benötigen echte Helden keine *Notfallsituationen*. Helden sind *vorbereitet, vorausschauend* und für ihre Widersacher abschreckend. Sie handeln proaktiv.

Sie können jedoch auch einschüchternd für ihre Verehrer sein. Aus diesem Grund müssen wir uns daran erinnern, dass Heldentaten vom Kontext abhängen. Ein einfaches Lächeln kann in der richtigen Situation eine Heldentat sein.

“

Aber selbst wenn wir unsere Helden nicht verehren, so können sie uns doch einschüchtern. Es bedarf eines gewissen Maßes an Überzeugung und Mut, um zu sagen, “Ich kann etwas tun. Ich kann etwas ändern und etwas bewirken.” Aber wenn Sie als Autor denken: “Was sind meine Worte im Vergleich zu meinem Helden, Shakespeare?”, dann ist etwas für diejenigen verloren, die Ihre Hilfe und Ihre Stimme benötigen. Überzogene Bescheidenheit ist keine Tugend, wenn sie uns davon abhält, zu handeln.

—Elie Wiesel

Biographie – Hans und Sophie Scholl

Hans und Sophie Scholl wurden 1918 bzw. 1921 in Ingersheim bzw. Forchtenberg (Deutschland) geboren. Sie traten anfangs noch begeistert der Hitlerjugend bei, erkannten aber bald, dass sie sich gegen den Nationalsozialismus stellen mussten, um Schlimmeres zu verhindern. Wesentlicher Einfluss waren ihre liberale und religiöse Erziehung, Nachrichten von Freunden von der Front, philosophische Schriften, religiöse Predigten und ihr Mentor Kurt Huber an der Universität München. Sie begannen damit, zahlreiche Flugblätter zu verteilen und zu versenden, um die deutsche Bevölkerung über die prekäre Lage aufzuklären. Sie wurden schließlich am 18. Februar 1943 gefasst, vier Tage später vom berüchtigten Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und noch am selben Tage hingerichtet. Hans und Sophie Scholl gelten seit der Nachkriegszeit und auch heute noch als bedeutende Symbolfiguren eines an humanistischen Werten orientierten Widerstands innerhalb Deutschlands gegen das totalitäre NS-Regime.

Wenn wir unser Leben einfach für etwas opfern würden, was ist dann mit all den Menschen, denen man hätte helfen können, wenn man überlebt hätte? Was ist mit dem Vorbild, das man anderen in konfliktfreien Zeiten bieten könnte? Ist der "gute Gedanke" wichtiger als das tatsächliche Ergebnis? Was ist letztlich der Maßstab eines Helden? Kann zum Beispiel ein erfolgreicher Geschäftsmann ein Held sein oder ist es nur der, der sich unentgeltlich für andere einsetzt? Geht es beim Heldentum um die soziale Anerkennung, um eine absolute Bewertung der Leistungen für die Gesellschaft, oder ist Heldentum eine individuelle, objektive Beschreibung eines Menschen, relativ zu seinen *Möglichkeiten* und *Entscheidungen* und unabhängig von seiner absoluten Leistungsfähigkeit? Können nur Konflikte echte Helden hervorbringen?

1.1.2 Helden und Konflikte

“

Große Helden brauchen großes Leid und Last, da sonst die Hälfte Ihrer Größe unbemerkt bleibt. Es ist alles Teil des Märchens.

—Peter S. Beagle, *Das letzte Einhorn*

Es ist richtig, dass ohne Konflikte echte Helden meist unbemerkt bleiben. Sie sind mitten unter uns. Wie Atlas aus der griechischen Mythologie tragen sie die Gesellschaft auf Ihrem Rücken – meist unerkannt und zufrieden darüber, da sie oft nur Missgunst und Neid gegenüberstehen. Im Roman *Das letzte Einhorn* wird das Einhorn von einem örtlichen Karneval gefangen. Dort musste man ihm ein falsches, magisches Horn aufsetzen damit die Besucher es nicht für ein gewöhnliches Pferd hielten. Während das einen traurigen Zustand der Welt beschreibt, gibt es uns auch Hoffnung. Wir sollten die Welt nicht nur so wahrnehmen, wie sie sich uns zeigt. Sie mögen schwierig zu finden sein, aber es gibt dort draußen wahre Helden. Oder wie Peter S. Beagle es elegant beschrieb:

“

Wenn die Menschen nicht mehr erkennen, was sie erblicken, dann kann es ja auch noch andere Einhörner auf der Welt geben – unerkannt und froh darüber.

—Peter S. Beagle, *Das letzte Einhorn*

Frage

Warum ist der passive Beobachter das Gegenteil eines Helden?

Helden benötigen nicht das Böse, um zu triumphieren; ihr Ziel ist einzig und allein eine bessere Welt in der sie leben wollen. Ein Held wird nicht aus einer Krise oder aus einem singulären, heldenhaften Akt geboren. Eine Krise lenkt lediglich die Aufmerksamkeit auf einige Menschen. Wenn nur Heldentaten in einer Krise Menschen zu Helden machen könnten, dann würde jeder Held letztlich auf seine eigene Zerstörung hinarbeiten: eine ideale Welt ohne Krisen würde keine solche Helden mehr brauchen. Aber Heldentum nimmt in einer besser werdenden Welt nicht ab. Ein Held arbeitet nicht für eine Welt, in der seine heldenhaften Eigenschaften immer weniger Wert sind – er setzt sich für eine Welt ein, in welcher er und andere sich selbst zunehmend besser entfalten können. Das Gegenteil eines Helden ist dementsprechend nicht sein Widersacher, sondern der sich nicht beteiligende Zuschauer.

Idee

Das Gegenteil eines Helden ist nicht sein Widersacher, sondern der sich nicht beteiligende Zuschauer.

Oft ist ein Held jemand, der aus der Masse heraussticht, sich gegen Hindernisse auflehnt, jemand der nicht den gesellschaftlichen Normen folgt, sondern auf Basis universeller, lebensbejahender Werte handelt. Es reicht aber nicht, sich einfach nur gegen Normen zu stellen oder gewissen Lehrsätzen wie “Liebe deinen Nächsten” zu folgen. Man muss den *Grund* kennen, warum ein bestimmter Lehrsatz “gut” und in welchem *Kontext* er anwendbar ist. Man muss wissen, *warum* man mit einer bestimmten gesellschaftlichen Norm brechen oder warum man ihr folgen sollte. Um die Welt erkennen und bewerten zu können, ist ein Fundament nötig – eine Philosophie, die *Philosophie für Helden*.



1.2 Der Schlüssel zur Weisheit



Der Weise hinterfragt die Weisheit anderer, weil er seine eigene hinterfragt, der Narr, weil sie anders ist als seine eigene.

—Leo Stein

Meinen persönlichen Schlüssel zur Weisheit sehe ich in der sogenannten “Sokratischen Methode”. Im Vordergrund steht für mich das Gespräch, sei es in Form eines innerlichen Monologs oder einer Diskussion mit anderen. Wesentlicher Punkt ist, dass es (mindestens) zwei Seiten geben muss, wodurch man besser über die eigene wie auch die der gegenüberstehenden Position reflektieren kann. Das ist wichtig, wenn man über “allgemein akzeptierte Wahrheiten” nachdenkt, die – spricht man sie kritisch an – dann doch plötzlich sehr emotional diskutiert werden. Zu versuchen, eine fremde Position dadurch zu verstehen, indem man versucht, sie zu verteidigen, führt meist auch zu einem besseren Verständnis der eigenen. Man sollte über den Tellerrand sehen und kein Thema als “zu heilig” ansehen und es deshalb ausschließen. Oft versteht man die Position und die Ideen des ursprünglichen Autors erst durch dessen Kritiker. Sie helfen, klarzustellen, welche Position der Autor *nicht* einnimmt und definieren dadurch die Position *die* er einnimmt besser.

Der Physiker Richard Feynman war der Auffassung, dass man immer wieder die Welt aus einer neuen Perspektive betrachten sollte. Wie konnte es beispielsweise sein, fragt er, dass die Menschen im Mittelalter an Hexen glaubten? Was sind unsere modernen “Hexen”? Welche Ansichten vertreten wir heute, ohne sie zu prüfen? Jeden Morgen putzen Millionen von Leuten auf der Welt ihre Zähne; woher wissen sie aber, dass sich das positiv auf ihre Zahngesundheit auswirkt? Oder ist es nicht offensichtlich, dass Zähneputzen gut ist? Die Menschen wissen es von ihrem Zahnarzt, aber woher weiß die-

ser es? Hat er Beweise dafür? Nein, er hat es in der Schule gelernt. Aber wer hat den Lehrplan gestaltet? Punkt ist hier weniger, dass er den Nutzen des Zähneputzens anzweifeln wollte. Feynman wollte aufzeigen, dass man selbst offensichtliche Dinge hinterfragen kann und sollte, und dass dadurch echter Fortschritt erreicht wird: man durchbricht die sich gegenseitig stützende – aber möglicherweise trotzdem fehlerhafte – Ansicht der Mehrheit. In gleicher Weise sollte man sich vor der eigenen festgefahrenen Meinung in Acht nehmen. Ist man in einer Diskussion mit einem Argument konfrontiert, auf das einem kein Gegenargument mehr einfällt, sollte man die Diskussion beenden, das Argument identifizieren und niederschreiben, um es später näher zu untersuchen. Das Niederschreiben ist besonders wichtig, denn auch hier erlangt man den nötigen persönlichen Abstand.

Es nutzt wenig, auf verlorenem Posten weiter zu diskutieren. Es gibt keinen Weg “um ein Argument herum”, denn es reicht ja schon ein einziges richtiges Argument, um eine Aussage, sogar eine ganze Position, zu Fall zu bringen. Zwar ist es weise, eine Diskussion auf “Gewinn” zu spielen, man sollte sich dabei aber nicht selbst betrügen. Kommt man später zu dem Schluss, dass man falsch lag, sollte man dies zugeben und die eigene Position korrigieren. Interessanterweise wird ein solches Vorgehen oft als “Verlust” angesehen, so als ob es nur darum ginge, wer Recht hätte. Dies sollte man ignorieren und sich über den Erkenntnisgewinn freuen.

“

Wenn ich mit einem vernünftigen Menschen nicht einverstanden bin, lasse ich die Realität letzte Entscheidungsinstanz sein; wenn ich recht habe, wird er lernen, wenn ich falsch liege, werde ich lernen – einer von uns wird das Argument gewinnen, aber wir werden beide profitieren.

—Ayn Rand, *For the New Intellectual*

Recherchiert man in Büchern über ein Thema, sollte man daran denken, dass man zu diesem Thema vielleicht einmal eine Diskussion führen oder ein Artikel schreiben wird. Auf diese Weise hat man bereits während des Lesens eine innere Reflexion und folgt der Sokratischen Methode, einem inneren Dialog, welcher zu einem idealen Lerneffekt verhelfen kann.

Ich vergleiche philosophische Diskussionen auch gerne mit einem Schachspiel. Wir starten mit unterschiedlichen Positionen, haben eine Reihe von Argumenten aufgestellt und besitzen eigene Schwachstellen, erkennen aber auch mögliche Schwachstellen auf der Gegenseite. Das Ziel ist es, das Kernargument der Gegenseite – den “König” – zu finden und zu widerlegen. In der Eröffnung geben wir Zug um Zug unsere Argumente bekannt und wir ordnen nach unserem Lehrbuch – nach unseren Vorurteilen – die Ansichten und Argumente unseres Gegners ein. Die meisten Diskussionen enden leider an diesem Punkt, beide Seiten vermuten oft fälschlicherweise, die jeweils andere Seite schon zu kennen.

Erst wenn wir aber vom Lehrbuch – von dem erwarteten Argument des anderen – *abweichen* kommt Bewegung ins Spiel, und mit “Angriffen” – dem Nachfragen nach klaren Definitionen und Kategorien – werden die ersten Argumente geschlagen. Der Verlust von Figuren ist gleichzusetzen mit dem Herabsteigen in eine tiefere philosophische Ebene bzw. in eine Untersuchung der Begriffe.

Sofern nicht eine der beiden Seiten die Figuren vom Brett wirft und ausfällig wird, sofern sich die Diskussion nicht lediglich um Fragen über direkt nachprüfbare Beobachtungen dreht, sofern sich beide Seiten nicht auf ein Unentschieden einigen und ihre Meinungsverschiedenheit lediglich oberflächlich behandeln, dann wird jede Diskussion – jedes Spiel – früher oder später bei den grundsätzlichen philosophischen Fragen über die Realität oder bei der Frage der Kategorisierung verschiedener Begriffe – dem “Endspiel” – landen. Bei eben jenen Fragen, deren Antworten Auswirkungen auf alle dar-

aus folgenden philosophischen Positionen haben und in denen beide Parteien meistens die wesentlichen Unterschiede aufweisen.

Ich muss hier jedoch hinzufügen, dass die meisten Diskussionen tatsächlich *umgekehrte* Schachspiele sind. Beide Seiten starten mit ihren *Schlussfolgerungen* und enden mit der Eröffnung, den anfänglichen grundsätzlichen Ansichten, mit der beide ursprünglich in das Thema eingestiegen sind und auf Basis deren sie ihre Argumente entwickelt haben. Zusätzlich ist zu sagen, dass die hier beschriebene Art des Denkens und Diskutierens keineswegs von jedem geteilt wird. Meistens laufen Diskussionen sehr linear ab, von Argument zu Argument auf der gleichen Ebene – und nicht auf mehreren Ebenen zunehmender Abstraktion.

Ein besserer Ansatz ist es, mit seinem Gegenüber dort anzufangen wo er sich gerade befindet und dann langsam Brücken von seiner Position zu der eigenen zu bauen. Wollen wir die Diskussion “gewinnen” oder wollen wir in der anderen Person eine Änderung bewirken? Wir müssen mehr *zuhören* und auf die darunterliegende Bedeutung achten. Ausgesprochene Worte sind meistens Rationalisierung für zugrundeliegende Gefühle anstatt Ausdruck wohl durchdachter philosophischer Positionen. Zudem identifizieren sich viele Menschen mit ihrer eigenen Position; wenn wir diese angreifen, dann wird es deshalb oft nicht als Angriff auf die philosophische Position des Gegenübers, sondern eben als Angriff auf dessen Identität falsch interpretiert. Alles, was wir von einem Angriff haben, ist, dass sich der andere *noch stärker* auf seine eigene Position zurückzieht. Wir müssen stattdessen annehmen, dass das, was er uns erzählt, die logische Schlussfolgerung aus dessen Erfahrungen, Gefühlen und Informationen ist. Wir müssen annehmen, dass uns die andere Person die Wahrheit oder zumindest die Wahrheit über die eigene Person mitzuteilen versucht.

Das Prinzip betrifft aber auch uns selbst im normalen Alltag. Wir schrecken davor zurück, unsere täglichen Abläufe zu hinterfragen,

da wir Angst davor haben, dass uns die Ergebnisse unserer Nachforschungen ein schlechtes Gewissen geben und letztlich wirklich dazu führen, dass wir unsere Gewohnheiten ändern müssen. Aber nicht nur schrecken wir vor dem Aufwand unserer zukünftigen Veränderung zurück, wir müssten uns mit einer neuen Erkenntnis auch unserer Vergangenheit stellen und uns eingestehen, Fehler gemacht zu haben. Durch genügend Zeit und Willenskraft kann man sich diesem psychologischen Hindernis entgegenstellen. Lebt und arbeitet man in einer Gruppe mit unterschiedlichen Auffassungen, ist es aber viel leichter, neue kreative Wege zu finden und von einem möglicherweise selbstzerstörerischen Weg abzukommen.

Außer durch ein direktes Gespräch kann diese Art des “Spiegels” auch dadurch erlangt werden, indem man die eigenen Gedanken aufschreibt – präsentieren sich doch einmal zu Papier gebrachte Buchstaben klar und unveränderlich. Man muss sich gut überlegen, wie man formuliert und wie andere die eigenen Ideen dann auffassen, interpretieren oder gar widerlegen könnten. Es ist eine Art von Selbstreflektion, wenn wir unsere niedergeschriebenen Gedanken eine Weile lang in der Schublade “reifen” lassen. Man tritt dann mit dem idealen Kandidaten in einen Dialog: einem älteren, hoffentlich weiseren Selbst.

“

Indem er den Himmel malte, konnte Van Gogh ihn erst wirklich erkennen und mehr bewundern, als wenn er ihn einfach nur angesehen hätte. In ähnlicher Weise werden Sie nie wissen, wie Ihr Mann aussieht, es sei denn, Sie malen ihn. Und Sie werden ihn nie verstehen, es sei denn, Sie versuchen seine Geschichte zu schreiben.

—Brenda Ueland, *If You Want to Write*

Wussten Sie schon?

Der Titel der Reihe heißt *Philosophie der Helden*; wir müssen aber – nach dieser kurzen Übersicht in das Thema – bei den abstrakten Grundlagen beginnen. Nehmen Sie insbesondere das folgende Kapitel als eines, auf das wir im Verlauf der Buchreihe immer wieder wegen seiner dort hinterlegten Definitionen und Ideen zurückkommen werden. Während uns das Thema des Helden immer begleiten wird, werden wir es insbesondere im letzten Buch der Reihe erneut aufgreifen und die Erkenntnisse aller anderen Kapitel zusammenfassen und ausarbeiten.

—→ Erfahren Sie mehr in *Philosophie für Helden: Epos*



1.3 Warum Philosophie wichtig ist

“

In ein paar Jahren muss ich ein bestimmtes Werk vollenden. Ich muss mich nicht beeilen; das nützt nichts – aber ich muss daran in voller Ruhe und Gelassenheit arbeiten, so regelmäßig und konzentriert wie möglich, so knapp und präzise wie möglich.

–Van Gogh

Frage

Warum kann man den Wunsch, im Rampenlicht des Fernsehens zu stehen, als einen *Cargo-Kult* bezeichnen?

Ohne Kenntnisse der Philosophie und Wissenschaft (der Zukunft, dwohin uns unsere Ansichten und Technologien führen werden) und der (eigenen und fremden) Geschichte (der Vergangenheit, dwo es zu den heutigen Verhältnissen gekommen ist), lebt man in einem ewigen Heute. Ein Heute, das lediglich existiert – ohne Verbindung zu einem Gestern, welches das Heute erklären, oder zu einem Morgen, welches sich aus einem Heute entwickeln könnte. Was Menschen bleibt, die von solchen Standards, mit denen sie ihre Situation bewerten könnten, beraubt sind, ist nur ein Blick zu ihrem unmittelbaren kulturellen Umfeld, der Gesellschaft, oder in ein Fernrohr in eine andere Welt – den Medien und deren Verehrung von Berühmtheiten. Während die Kultur uns eher in der eigenen sozialen Position festhalten möchte, zeigen Fernsehbilder das Leben von (scheinbar) erfolgreichen Menschen. Sie zeigen aber nicht, wie sie dorthin gekommen sind.¹

¹vgl. Dalrymple, *Life at the Bottom: The Worldview that makes the Underclass*, S. 70.

Als solche werden sie als übernatürliche Personen angesehen. Ohne das Wissen darüber, wie man die Welt verstehen kann, wie man sich in kleinen Schritten eine Existenz, ein Leben und Erfolg aufbauen kann, erscheint dieses Medium deshalb als etwas Magisches. Es scheint, als müsste man nur sein Gesicht auf den Fernsehbildschirm bringen und der Erfolg würde einem zufliegen. Ähnlich wie Heldentaten jemanden nicht unbedingt zu einem Helden machen, wird jemand, der als Held verehrt wird, nicht automatisch zu einem besseren Menschen.

Es ist eine ähnliche Vorstellung wie die sogenannten “Cargo-Kulte” der Ureinwohner der Inseln nordöstlich Australiens. Sie bauten primitive Landebahnen und Kontrolltürme, in der Erwartung, dass die beobachteten Flugzeuge der alliierten Streitkräfte während und nach dem zweiten Weltkrieg dann auch bei ihnen landen und die wertvollen Waren abladen würden. Deren Ausführung war detailgetreu, dennoch landeten keine Flugzeuge, da sie etwas Entscheidendes übersehen haben: Transportflugzeuge landen nicht einfach nur weil es eine Landebahn gibt. Sie werden speziell dafür bestellt, beladen und zum jeweiligen Flughafen beordert – wobei alle involvierten Parteien Mitglieder des internationalen Netzwerks gegenseitigen Vertrauens, Schutzes und Handels der Alliierten sind.

Beispiel

Ein weiteres Beispiel für einen Cargo-Kult ist China unter Mao Zedong. Der Staat ordnete den *Fünffjahresplan von 1958* an, den *Großen Sprung nach vorn*), bei dem große Teile der Bevölkerung in die Stahlproduktion einbezogen wurden. Man wollte mit den westlichen Industrienationen gleichziehen und dachte, dass man nur genügend Stahl produzieren müsste, um dies zu erreichen. China produzierte zwar daraufhin massenweise Stahl, dieser war aber qualitativ minderwertig, und konnte auf dem Weltmarkt kaum verkauft werden; der Fokus weg von der Landwirtschaft und hin zur Industrie verursachte die größte Hungerkatastrophe der Menschheit.

Das Verhalten vor der Kamera, der Bau von Landebahnen, die Stahlproduktion oder die Aneignung bestehenden Wissens sind sicher wichtige Elemente um im jeweiligen Bereich Erfolg zu haben. Sie *alleine* führen aber nicht zu Erfolg, Wohlstand oder Kreativität. Wenn wir mehr möchten als andere nachzuahmen oder den Status Quo zu erhalten, sondern Neues schaffen und die Welt dadurch verändern wollen, indem wir für andere ein Beispiel vorleben, müssen wir die zugrundeliegenden Zusammenhänge nachvollziehen. Verstehen wir die Grundlagen können wir auch neue, unbekannte Situationen begreifen. Wir wollen uns also nicht nur mit dem Vergangenen und Bekannten beschäftigen, sondern uns auch für die Zukunft vorbereiten. Dies erfordert Kenntnis der Philosophie und der Wissenschaften.

CARGO-KULT · *Cargo-Kult* bezieht sich auf ein Verhalten, bei dem jemand bestimmte Aspekte einer anderen (erfolgreichen) Person versucht zu imitieren und dabei den gleichen Erfolg erwartet. Zum Beispiel sind Prominente häufig im Fernsehen, aber nur dadurch, dass man es selbst in das Fernsehen schafft, wird man selbst nicht unbedingt zu einem Prominenten.

Dieses Buch, wie auch Philosophie im Allgemeinen, lehrt die Herangehensweise, Probleme und Herausforderungen zu meistern und uns in die Lage zu versetzen, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Ähnlich wie sich in der Natur Sinneszellen entwickelt haben um auf äußere Einflüsse reagieren zu können (anstatt vorprogrammiert zu sein), entsprechend soll die Philosophie dem Menschen *Methoden des Denkens* beibringen, mithilfe derer er selbst Antworten auf die Fragen seines Lebens finden kann. Zwar haben sich mit diesen Themen bereits verschiedenste Ratgeber beschäftigt, diese bieten jedoch meist nur eine Reihe von Erfahrungsberichten und Leitsätzen. Was fehlt, ist ein umfassendes Fundament, mit dem wir die für unsere eigene Situation besten Entscheidungen treffen können. Ein Fundament, welches unseren Enthusiasmus, unsere Werte und unsere innere Welt mit Rationalität, Wissenschaft und Fakten zusammenführt. Wie bei den Fernsehbildern auch, reicht es ab einem gewissen Punkt aber nicht mehr, Vorbild zu sein. Um den Abstand zwischen uns selbst und zu anderen nicht zu groß werden zu lassen, müssen wir unsere Mitmenschen an die Hand nehmen und gemeinsam neue Gipfel erklimmen. Wir müssen lernen, zu lehren, was wir intuitiv als richtig wissen und fühlen.



Das Buch strebt an, als Einladung oder Einführung zur Philosophie für jedermann zu dienen, besonders die geistig jung Gebliebenen, die etwas über diese ehrwürdige, in Griechenland begonnene, intellektuelle Tradition lernen möchten. Insbesondere spreche ich aber diejenigen an, die Philosophie nicht nur als ehrwürdige Tradition, sondern als eine Form des Denkens ansehen, die immer noch gültig und bei ihren alltäglichen Problemen anwendbar ist. Das Ziel ist es nicht, zu wissen, wie Sokrates vor über 25 Jahrhunderten einen Weg gefunden hat, mit dem Leben in Athen besser zurechtzukommen, sondern einen Weg zu finden, um die Gegenwart besser zu verstehen und das Leben genießen zu können ...

Welche Fragen stellen sich uns aber? Nicht alle Menschen können lesen, geschweige denn lesen sie alle regelmäßig Bücher. Ist deshalb Philosophie nicht lediglich eine Gedankenspielerlei der Gebildeten und Reichen? Welche Rolle spielt so etwas wie Philosophie im Leben eines “einfachen” Menschen?

Der Punkt hier ist, dass *jeder* Mensch eine Philosophie mit sich trägt, nach der er entweder bewusst oder unbewusst handelt. Diese Philosophie hat er, wenn nicht aus eigenen Überlegungen, dann von der Familie, der Gruppe oder der Kultur des Landes. Und deren Ansichten wiederum werden von den Ideen genährt, die aus der akademischen Schicht hinunter in populärwissenschaftliche Bücher, Schulen, Zeitungen und das Fernsehen tröpfeln. Anders als bei Produktionsmethoden (und, zu einem kleineren Teil, bei angewandten Wissenschaften), welche der andauernden Prüfung durch die Kräfte des Markts unterliegen, verbreiten sich diese Ideen größtenteils *ungehindert* so lange sie nicht in Frage gestellt werden.

Solche philosophischen Argumente sind das Ergebnis tausender Stunden Denkarbeit vieler Gelehrter. Kann jemand, der sich nicht einmal mit Philosophie beschäftigt hat, eine eigene philosophische Position bilden oder gar gegen die Meinungen aus den Universitäten ankommen? Solche Leute übernehmen wahrscheinlich die philosophische Position ihrer Umgebung und bilden sich lediglich ein, von “denen da oben” unabhängig zu sein und dass Ideen anderer keinerlei Wirkung auf sie hätten. Aber Änderungen in den Ansichten der breiten Bevölkerung rühren praktisch immer von Änderungen im akademischen (oder religiösen) Bereich her. Wer nicht selbst denkt, für den wird gedacht. Wenn es eine große Anzahl an Leuten gibt, die sich nicht für Philosophie interessieren, dann hat eine kleine Anzahl an Philosophen großen Einfluss auf die gesamte Bevölkerung. Man akzeptiert die Ideen, die sich “durchgesetzt” haben – öunangefochten blieben. Umso mehr ist es die Aufgabe eines jeden, der an Philosophie interessiert ist, gegenwärtige Strömungen zu hinterfragen und sich aktiv in die Diskussion, insbesondere mit den momentanen

Richtungsgebern, einzumischen und die eigene Stimme zu erheben.

“

[...] Die Gedanken der Ökonomen und Staatsphilosophen, sowohl wenn sie im Recht, als auch wenn sie im Unrecht sind, [sind] einflussreicher, als gemeinhin angenommen wird. Die Welt wird in der Tat durch nicht viel anderes regiert. Praktiker, die sich ganz frei von intellektuellen Einflüssen glauben, sind gewöhnlich Sklaven irgendeines verblichenen Ökonomen. Verrückte in hoher Stellung, die Stimmen in der Luft hören, zapfen ihren wilden Irrsinn aus dem, was irgendein akademischer Schreiberling ein paar Jahre vorher verfasste. Ich bin überzeugt, dass die Macht erworbener Rechte im Vergleich zum allmählichen Durchdringen von Ideen stark übertrieben wird.

—John Maynard Keynes, *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*

Ein ähnliche Aussage machte Ayn Rand:

“

Die unangefochtenen Absurditäten von heute sind die akzeptierten Slogans von morgen. Sie werden Stück für Stück akzeptiert, durch andauerndem Druck von einer Seite und andauerndem Rückzug auf der anderen Seite – bis sie eines Tages plötzlich als die erklärte Ideologie des Landes verkündet werden.

—Ayn Rand, *The Return of the Primitive: The Anti-Industrial Revolution*

Warum aber müssen wir uns mit all diesen, insbesondere *abstrakten* Fragen, die wir von Philosophen hören, beschäftigen? Sind für unser Leben denn nicht alleinig politische, wirtschaftliche oder wissenschaftliche Fragen relevant? Dazu ist erst einmal zu sagen, dass Wissen hierarchisch aufgebaut ist. Die Antworten auf politische, wirtschaftliche und auch wissenschaftliche Fragen findet man mithilfe von Antworten auf tieferliegende Fragen nach der Natur des Menschen, nach der Logik, und sogar nach der Realität selbst und wie wir sie wahrnehmen können. Den meisten Menschen fehlt hier lediglich das Selbstbewusstsein oder der Mut, solche Fragen zu untersuchen; sie fragen sich, warum denn gerade *sie* sich mit den philosophischen Lehren auseinandersetzen sollen, mit denen sich anscheinend Tausende andere schon beschäftigt und diese angeblich bestätigt haben. Viele sind der Meinung, dass sie und die Philosophen ihrer eigenen Arbeit nachgehen und so alle Beteiligte von einer Arbeitsteilung in der Gesellschaft profitieren könnten. Wie zuvor erläutert, ist Philosophie aber keiner so direkten Prüfung unterworfen wie wissenschaftliche Studien. Trotz einer Philosophie, die mit der Realität im Konflikt steht, würden wir die Auswirkungen womöglich entweder nicht mitbekommen (in Form verpasster Chancen) oder erst, wenn es zu spät ist, wie etwa in der Form eines menschenverachtenden Regierungssystems das gerade eben auf jener fehlerhaften Philosophie aufgebaut wurde; oder wir würden gar nicht wissen, was es bedeutet, wenn eine Philosophie im Konflikt mit der Realität steht.

Es liegt entsprechend an jedem selbst, sich für oder gegen die eigene Beschäftigung mit Philosophie zu entscheiden. Sich Führerfiguren anzuschließen und deren Erfolg als Barometer für die Wahrscheinlichkeit deren Philosophien herzunehmen, *erscheint* zwar als vielversprechende Alternative. Aber hier gibt es die Schwierigkeit, die konkreten Taten einer anderen Person zu einem allgemeinen Leitfaden für das eigene Leben zu abstrahieren bzw. umgekehrt, die Lehren dieser Person mit dessen Erfolg in Verbindung zu bringen – dafür bräuchten wir ja gerade wieder die Grundlagen der Philosophie, die wir zuvor ignoriert hatten. Eine Person, die an Reichtum und Macht

gelangt ist, könnte es mittels Lügen oder viel Glück geschafft haben. Genau wie mangelnder Erfolg nicht unbedingt bedeutet, dass die Person einer fehlerhaften Philosophie folgt, führt die Befolgung einer konsistenten Philosophie nicht unbedingt zum Erfolg.

Wie wir es also drehen und wenden, wir brauchen eigene philosophische Grundlagen, um zu prüfen, wie wir uns entscheiden sollen. Mit dem Verständnis dieser Grundlagen ist einem zwar dann weder der Erfolg garantiert noch ist man dann plötzlich in der Lage, Berge zu versetzen. Aber an jedem neuen Tag, bei jeder neuen Entscheidung, haben wir mit der richtigen Philosophie einen Kompass, mit dem wir unsere Richtung zu jedem Zeitpunkt prüfen können. Bewegen wir uns in die richtige Richtung, sind unsere Schritte noch so klein, dann können wir in der Gewissheit leben, unseren Zielen immer näher zu kommen. Anders als alltägliches, konkretes, vergängliches Wissen, wirkt eine Philosophie – selbst wenn sie klein und unbedeutend erscheint – bei jeder unserer Entscheidungen mit. Ein Fehler im Fundament in der eigenen Philosophie wäre, als ob man bei Beginn einer Reise eine falsche Richtung eingeschlagen hätte und sich am Ende an einem völlig anderen Ort als erwartet wiederfindet. Es ist nicht wichtig, wie schnell man vorankommt, sondern dass man Fortschritte in die richtige Richtung macht.



1.4 Grundlagen der Philosophie

Für manche Leser mögen einige Punkte, die hier vorgestellt werden, trivial erscheinen. Zum Beispiel ist es offensichtlich, was "etwas" ist und dass es existiert. Aber das ist ja gerade der Punkt und Fokus dieses Kapitels: Wir wollen eine klare und saubere Definition worüber wir sprechen. Wir bauen eine neue gemeinsame Sprache auf die alle Leser teilen, egal wie deren Lebensgeschichte bislang ausgesehen hat. Dazu wollen wir zuerst einmal die Philosophie in ihre Bestandteile aufteilen:

- **Ontologie:** *Wo und was bin ich?*
- **Erkenntnistheorie:** *Woher weiß ich das?*
- **Ethik:** *Was soll ich tun?*
- **Ästhetik:** *Wie kann ich mein Ideal konkretisieren und was könnte aus mir werden?*
- **Politik:** *Was darf ich tun?*²

Als Erstes werden wir uns mit den Grundlagen beschäftigen, die wir für alle weiteren Kapitel benötigen: der Ontologie (Axiome) und der Erkenntnistheorie (Sinneswahrnehmung, Kognition, Begriffe und Wissen). Als zentrales Element der Philosophie dient die Realität; wir betrachten deshalb zunächst unsere Grundannahmen und unser Wissen über die Welt. Was wissen wir und wie können wir dieses Wissen über die Welt ordnen?

²Das Feld der Politik werde ich in dieser Buchreihe nur am Rande anschnitten.

Wussten Sie schon?

Ontologie und Erkenntnistheorie stellen das Fundament unserer Ethik und sogar unserer Ästhetik dar. Nur wenn wir wissen was *ist* und *wie* wir davon wissen können, können wir anfangen uns darüber Gedanken zu machen, welche Werte für uns wirklich wichtig sind (Ethik) und wie man diese Werte als Erinnerung oder Motivation in der realen Welt darstellen kann.

—> Erfahren Sie mehr in *Philosophie für Helden: Epos*

Hier, wie auch im weiteren Verlauf dieser Buchreihe, werden wir dazu unsere Diskussion immer wieder unterbrechen, um unsere Begriffe zu definieren. Idee ist es, eine gemeinsame Basis der Kommunikation zu schaffen. Worte sind nichtssagend, wenn wir keine Übereinkunft darüber getroffen haben, was sie bedeuten. Entsprechend ist es wichtig anzumerken, dass hier die für diese Begriffe benutzten Bezeichner und Definitionen lediglich Vorschläge sind und einer klaren Abgrenzung zu anderen Begriffen dienen. Letztlich mögen Sie vielleicht nicht mit meinen Definitionen einverstanden sein. Aber die Idee ist nicht, dass ich Sie davon überzeuge, sie in dieser Weise zu nutzen. Stattdessen biete ich sie an um ein präziseres Verständnis des Texts zu ermöglichen. Für dieselben Begriffe könnten ebenso ganz andere *Wörter* stehen, wie dies ja beispielsweise in unterschiedlichen Sprachen oder Ideologien der Fall ist. Zusätzlich könnte man sich auch andere Begriffsdefinitionen und -hierarchien vorstellen, die zwar ebenso in sich stimmig sind, aber mehr Gewicht auf andere Aspekte der Realität legen.

ENTITÄT · Eine *Entität* ist ein “Ding”, etwas, das eine Identität mit Eigenschaften besitzt (z. B. eine Pflanze produziert Sauerstoff, ein Stein besitzt eine harte Oberfläche etc.).

IDENTITÄT · Eine *Identität* ist die Gesamtheit aller Eigenschaften einer Entität (z. B. Gewicht: 80kg, Größe: 1,80m, hat ein Bewusstsein etc.).

EIGENSCHAFT · Eine *Eigenschaft* bezieht sich auf die Art der Wirkung einer Entität (oder eines Prozesses) auf andere Entitäten (oder auf andere Prozesse) in einer bestimmten Situation (z. B. Masse, Position, Länge, Name, Geschwindigkeit etc.).

BELEGUNG EINER EIGENSCHAFT · Die *Belegung einer Eigenschaft* bezieht sich auf die Stärke einer bestimmten Eigenschaft einer Entität.

WIRKUNG · Eine *Wirkung* ist die durch die Eigenschaften ausgelösten Änderungen der Belegung der Eigenschaften einer Entität (z. B. ändert das Erhitzen von Wasser dessen Temperatur).

Wussten Sie schon?

Worum es bei vielen Diskussionen in der Öffentlichkeit *eigentlich* geht, ist keineswegs die Präzisierung des jeweiligen Begriffs, also die Frage nach der “richtigen” Definition, sondern die Kaperung eines *Namens* dessen zugehöriger Begriff in der Gesellschaft bereits positiv belegt ist. Wie auf einem Marktplatz versucht man die eigenen schlechten Ideen unter einem fremden, möglichst gut angesehenen Markennamen zu verkaufen – man denke nur an die vielen Gruppierungen die sich “demokratisch” nennen.

—> Erfahren Sie mehr in *Philosophie für Helden: Epos*



1.5 Ontologie



Ich bin, also werde ich denken.

—Ayn Rand, *Atlas Shrugged*

In den Naturwissenschaften werden Dinge und Vorgänge aller Art in Einzelteile zerlegt und dann separat vermessen und kategorisiert. Diese Kategorisierung geschieht unabhängig vom individuellen Beobachter. Der Wissenschaftler versucht von außen auf die Welt zu blicken. Er versucht dabei keinen Einfluss auf die Situation zu nehmen oder diesen zumindest zu minimieren, und dabei ein beobachterunabhängiges Modell der Realität zu schaffen.

Wussten Sie schon?

Wissenschaft ist wie ein Spiel. Nicht, weil es ihr an Ernsthaftigkeit fehlt, sondern weil man sich, wenn man teilnehmen möchte, an strenge Regeln halten muss. Es gibt viele andere “Spiele” mit eigenen Regeln und auch die Regeln der Wissenschaft werden immer wieder neu diskutiert. Mit ihrer Vorgabe, die eigene Arbeit zu dokumentieren und andere Werke korrekt zu zitieren, stellt die wissenschaftliche Methode jedoch den bisher erfolgreichsten “Regelsatz” dar, um Wissen über die Realität zu erlangen.

—> Erfahren Sie mehr in *Philosophie für Helden: Kontinuum*

1.5.1 Der Trugschluss des gestohlenen Begriffs



Wenn Philosophen der Moderne erklären, dass Axiome beliebig aufgestellt werden können und dann selbst komplexe, ab-

geleitete Konzepte als angebliche Axiome ihrer angeblichen Argumentation aufstellen, dann kann man beobachten, wie ihre Axiome sowohl die Axiome "Existenz", "Bewusstsein" und "Identität" implizieren als auch von ihnen abhängen – genau die Axiome, von denen sie behaupten, sie würden sie negieren, aber genau welche sie in ihre Argumente in Form von unbestätigten, gestohlenen Konzepten schmuggeln.

—Ayn Rand, *Introduction to Objectivist Epistemology*

Frage

Warum scheitert die Wissenschaft an grundsätzlichen philosophischen Fragen?

Wie weit uns das wissenschaftliche Vorgehen bisher gebracht hat erleben wir bei unserem täglichen Umgang mit Technologie. Gleichzeitig sehen wir aber auch dessen Grenzen zum Beispiel bei Fragen der Interpretation des *freien Willens*. Das Problem hierbei ist, dass obwohl die Wissenschaft auf die einzelnen Teile unserer Kognition deuten kann, unser resultierendes Bewusstsein ein nicht teilbarer *Prozess* mit enger Verflechtung zwischen Beobachter und zu untersuchendem Objekt darstellt. Der Wille kann nicht in seine Einzelteile geteilt und separat untersucht werden. Wir können uns selbst nicht "von außen" betrachten. Selbstwahrnehmung ist definitionsgemäß subjektiv.

PROZESS · Ein *Prozess* beschreibt den Ablauf von einer Ursache zu einer Wirkung (wirft man z. B. ein Eiswürfel in ein Glas Wasser, läuft ein Prozess des Abkühlens ab, das Getränk wird kalt).

FREIER WILLE · Der *freie Wille* bezieht sich auf die Fähigkeit, über unsere Kognition reflektieren zu können, also nicht von äußeren Einflüssen determiniert zu sein. Je mehr wir darüber wissen und je mehr wir uns darüber bewusst sind, was uns beein-

■ flusst, desto freier ist unser Wille.

Beispiel

Wenn wir ein Gerät entwickeln könnten, das unsere nächste Entscheidung vorhersagte, würde es versagen, wenn wir es selbst auf uns anwenden: das Wissen um unsere nächste Entscheidung würde unsere nächste Entscheidung beeinflussen. Wenn wir wissen, was wir als nächstes machen würden, könnten wir über unsere zukünftige Entscheidung nochmals reflektieren. Abhängig von der individuellen Mentalität könnte sich dann jemand dagegen entscheiden, als Beweis seines freien Willens. Oder er könnte dem "Ratschlag" folgen und genau das machen, was die Maschine ihm mitgeteilt hat. Das letztere Phänomen ist besonders sichtbar bei politischen Umfragen bei denen Leute dazu tendieren, der Mehrheit zu folgen (der sogenannte "Mitläufereffekt"). Entsprechend, auf individueller Ebene, könnte gerade der Vorgang des Analysiertwerdens (oder der Beantwortung von Fragen) zu einem Verhalten der Konformität führen. Menschen tendieren dazu, einer Autorität (dem Gerät oder dem Wissenschaftler der es bedient) zu folgen. Oder sie wollen in ihrem Inneren konsistent sein und entsprechend ihrer Antworten, die sie zuvor gegeben haben, handeln.

Möglicherweise finden sich tatsächlich wissenschaftliche Experimente. Aber wie sollten deren Ergebnisse bewertet werden, wenn doch die betreuenden Wissenschaftler sich bei der Durchführung des Experiments gerade der Elemente bedient haben, die sie untersuchten – dem freien Willen? Da derartige Fragen aber essentiell zum Verständnis der Welt sind, benötigen wir ein *philosophisches* Fundament, auf das dann wiederum die Wissenschaft zurückgreifen kann – wir müssen erst einmal definieren, was wir unter "Wissen" überhaupt verstehen und wie wir es erlangen können.

Idee

Wissenschaft basiert auf einem philosophischen Fundament, also einem Zweig der Philosophie. Wissenschaft kann keine grundlegenden philosophischen Fragen beantworten, ohne ihre eigenen wissenschaftlichen Prinzipien zu verletzen.

Frage

Warum sollten wir Philosophie nicht als unbeteiligter Beobachter von uns selbst oder der Welt studieren?

Die meisten anderen Philosophierichtungen betrachten Aussagen wie "etwas existiert" unabhängig von der Welt, und werden deshalb konsequenterweise in Frage gestellt. Mit seiner berühmten Aussage "Ich denke, also bin ich" stellte der Philosoph und Wissenschaftler René Descartes das Bewusstsein als eine Art Grundwahrheit auf (ohne auch die Wahrnehmung der Realität oder ihre Existenz vorzusetzen) und folgerte *daraus*, dass wir existieren. Während das unser obiges Problem mit der Wissenschaft löst, entstehen daraus neue Fragen.³ Ist unser *Denken*, im ersten Schritt, unabhängig von unserer Existenz?

Den der Vorstellung zugrundeliegende Fehler eines unabhängig von der Realität existierenden Bewusstseins, welches die Welt "von außen" betrachtet, hat Ayn Rand als *Trugschluss des gestohlenen Begriffs* bezeichnet. Er besagt, dass eine Argumentation gegen eine Idee einen Widerspruch darstellt, wenn man genau dieser Idee bereits durch eine eigene Handlung zugestimmt hat.⁴ Im Falle unseres Beispiels nach der Frage der Existenz läge der Fehler schlicht dar-

³Das Vorgehen von Descartes wird als *Rationalismus* bezeichnet. Es ist die Idee, dass wir alles alleine durch Nachdenken erfahren könnten, siehe auch Kapitel ??, "??".

⁴Explizit oder implizit, es macht keinen Unterschied ob wir die Idee direkt ausgesprochen haben.

in, dass man Existenz nicht in Frage stellen kann, ohne das eigene Dasein vorauszusetzen – man selbst muss für eine Infragestellung ja existieren. Hier versuchen wir also im ersten Schritt nicht, von außen auf uns selbst zu blicken und erst dann unsere eigene Existenz zu folgern, sondern wir sehen uns als einen mit ihr interagierenden Teil der Realität. “Außerhalb von Raum und Zeit” schwebende, aus sich selbst geborene Vermutungen spielen keine Rolle.

Idee

Kern der Philosophie ist es, sich als Teil der Realität zu verstehen, anstatt sich als passiver Beobachter von ihr abzukapseln.

TRUGSCHLUSS DES GESTOHLLENEN BEGRIFFS · Der *Trugschluss des gestohlenen Begriffs* sagt aus, dass für die Widerlegung einer Aussage diese Aussage nicht selbst (impliziter oder expliziter) Teil der Widerlegung sein darf. Man kann beispielsweise nicht gegen das eigene Dasein argumentieren, denn das Argumentieren setzt das eigene Dasein ja gerade voraus.⁵

Dieser Ansatz ist einer der Eckpfeiler von Rands Herangehensweise an philosophische Argumente. Wir müssen Aussagen oder Fragen erst prüfen – insbesondere auf den Trugschluss des gestohlenen Begriffs – und deren Annahmen in Frage stellen, bevor wir sie bewerten oder beantworten können. Hervorzuheben ist, dass es sich bei dieser Art der Wahrheitsfindung weder um ein rein rationalistisches, noch um ein rein empirisches Verfahren handelt. Für die Aneignung von Wissen ist sowohl eine Sinneswahrnehmung als auch eine logische Integration vonnöten. Offensichtlich müssen wir Sinneswahrnehmungen erst machen, bevor wir sie integrieren können. Und mit der ausschließlichen Anwendung von Logik fehlt uns das Fundament der Axiome,⁶ mit Hilfe dessen wir logische Schlüsse

⁶vgl. Peikoff, *Objectivism: The Philosophy of Ayn Rand* / Leonard Peikoff, S. 4–12.

überhaupt erst ziehen könnten.

1.5.2 Das Axiom der Existenz

AXIOM · Ein *Axiom* ist eine selbstevidente Wahrheit (z. B. “Etwas existiert”).

Eine “selbstevidente” Wahrheit ist eine Aussage, welche sich selbst durch ihre eigene Existenz begründet. Beispielsweise ist “Dieser Satz existiert” eine *selbstevidente Aussage*. Würde er nicht niedergeschrieben oder ausgesprochen werden (öwürde er nicht existieren), dann würde er auch keine Aussage machen und könnte also auch nicht falsch sein. *Wird* er dagegen niedergeschrieben und gelesen oder ausgesprochen (ðexistiert er), ist er korrekt und somit selbstevident.

SELBSTEVIDENTE AUSSAGE · Eine *selbstevidente Aussage* ist eine Aussage, welche ihre Begründung in sich trägt (z. B. bedingt das Aufstellen des Axioms der Existenz ebendiese Existenz).

AXIOM DER EXISTENZ · Das *Axiom der Existenz* sagt aus, dass etwas *existiert*. Ohne Existenz gäbe es keine Entitäten. Insbesondere gäbe es keine Interaktionen zwischen Entitäten, keine Wahrnehmung und somit auch kein Wissen, und eine Argumentation gegen dieses Axiom wäre nicht möglich.

Wir haben weiter oben ausgeführt, dass wir nicht unser Dasein daraus begründen können, dass wir über es nachdenken. Gleichzeitig *denken* wir, wenn wir uns über unser Dasein Gedanken machen. Was steht also zuerst, Bewusstsein oder Dasein? Auf welche Wahrheit können wir uns in der Philosophie verlassen? Nun könnte man beliebig viele derartiger, selbstevidenter Wahrheiten niederschreiben. Worauf es aber ankommt, ist nicht der konkrete Wortlaut, sondern die Bedeutung. Es geht ja nicht nur um den Satz “Dieser Satz existiert”, sondern auch darum, ihn zu lesen und zu verstehen. Wir werden uns also des Satzes (seiner Existenz) und dessen Bedeutung (seiner Identität) bewusst. Die Antwort ist also, dass *keines* dieser

drei Elemente (Existenz, Identität und Bewusstsein) “zuerst” steht, sondern alle gleichzeitig wahr sind. Diese Erkenntnis wird uns im weiteren Verlauf des Kapitels noch begleiten; wir werden feststellen, dass es eigentlich nur eine einzige selbstevidente Wahrheit gibt und sich die Frage nach der Reihenfolge der Wahrheiten also nicht stellt.

Natürlich ist niemand dazu *gezwungen*, eine selbstevidente Wahrheit anzunehmen. Wer aber die Grundlagen des Wissens verneint, sich auf ein Podest stellt und laut verkündet, dass wir uns in einem chaotischen Universum befinden würden, in dem man nicht imstande wäre, dessen Eigenschaften zu identifizieren, der akzeptiert genau die Annahmen über die Welt, gegen die er zu argumentieren versucht: die *Existenz* der Realität (insbesondere das eigene Dasein) und das eigene *Bewusstsein*, mit dessen Hilfe er sich über die *Identität* der realen Welt gewahr werden kann. Als einzig konsequente Alternative zur Akzeptanz der Axiome und der Objektivität der Realität bliebe deshalb nur das Schweigen; wer keine Aussagen macht und nicht handelt, der kann sich in seiner “Aussage” auch in keinen Widerspruch verwickeln.

1.5.3 Das Axiom der Identität

Wenn etwas *existiert*, dann existiert *etwas*. Entitäten haben also eine bestimmte Identität. Dies führt uns direkt zu einem neuen Axiom:

AXIOM DER IDENTITÄT · Das *Axiom der Identität* sagt aus, dass *etwas* existiert. Ohne dieses Axiom könnten “Entitäten” “womöglich” existieren, aber sie hätten keine Identität, würden somit ebenso keine Eigenschaften besitzen. In einer solchen Realität wäre entsprechend auch keine Wahrnehmung und kein Wissen möglich, insbesondere könnte man nicht gegen das Axiom der Identität argumentieren: ohne Identität wären Aussagen generell unmöglich, da auch sie keine Identität – keine Aussage – besäßen. Im Objektivismus wird dieses Axiom auch als “*A ist A*” bezeichnet: Jede Entität hat *bestimmte* Eigenschaften und keine an-

■ deren.

Frage

Was versteht man unter der Identität einer Entität?

Widersprüche in der Realität können wegen des *Axioms der Identität* also nicht existieren. Alles, was existiert, hat bestimmte (und eben nicht unbestimmte) Eigenschaften; man kann zwischen einer Entität *A* und anderen Entitäten *Nicht-A* unterscheiden. Auch Kausalität folgt daraus, jede Entität verhält sich entsprechend ihrer Eigenschaften. Jede Entität besitzt deshalb eine Anzahl an widerspruchsfreien Eigenschaften, bei denen gleichartige Eigenschaften nicht unterschiedlich belegt sein dürfen. Zum Beispiel kann eine Entität nicht gleichzeitig zwei unterschiedliche Massen oder Geschwindigkeiten annehmen, und eine Entität kann nicht gleichzeitig sichtbar und unsichtbar sein.

Idee

Entitäten haben jeweils genau eine (spezifische und abgegrenzte) Identität.

Frage

Kann alles, was ich mir vorstellen kann, existieren? Können dann auch Widersprüche in der Realität existieren?

Gegen diesen Grundsatz werden in Diskussionen allerdings immer wieder eine Reihe von Argumenten angeführt, insbesondere, dass wir uns mit unserem Verstand doch Widersprüche *vorstellen* könnten, zum Beispiel wie man auf den Mond springt, oder, dass " $1 = 2$ " gilt. Gibt es hier also ein Problem? Falls Widersprüche in unserem

Kopf “existieren” könnten, könnten sie dann nicht auch Teil der Realität sein und müssten wir dann nicht unsere Ansprüche an die Logik zurückstecken?

Was man sich bei diesen Beispielen vorstellt ist aber nicht wirklich widersprüchlich. Auf den Mond zu springen mag – entsprechende Technologie vorausgesetzt – durchaus möglich sein. Man kann sich selbst mit in besonderer Weise funktionierenden Muskeln oder in einer Welt ohne Gravitation vorstellen. Was man sich insbesondere *nicht* vorstellen kann sind direkte Widersprüche, die das Axiom der Identität verletzen. Man versuche sich nur einmal ein pinkes, unsichtbares Einhorn vorzustellen. In einer “nicht-objektiven Realität” würden Entitäten keine Identität besitzen, ötwas könnte auch etwas anderes sein. Eine Entität könnte sonst gleichzeitig vollständig schwarz und weiß, gleichzeitig sichtbar und unsichtbar, gleichzeitig hier und dort sein.

Der wesentliche Fehler in einer solchen Argumentation ist also die Verwechslung eines *Objekts A* mit dem *Trugbild von A*, welche letztlich zwei verschiedene Entitäten darstellen. Natürlich kann man die Gleichung “ $1 = 2$ ” niederschreiben, also ein Bild davon machen. Aber was diese Gleichung ausdrückt, wie zum Beispiel “zwei Äpfel sind ein Apfel”, ist *nicht* realisierbar.

1.5.4 Das Axiom des Bewusstseins

Wir haben nun durch *Betrachtung* der Realität und mithilfe *unseres Verstandes* die zwei Axiome der Existenz und der Identität *entdecken* können. Wir sind aber keine der oben erwähnten Wissenschaftler, die (angeblich) Wahrheiten über die Welt herausfinden könnten, ohne selbst *Teil* eben jener Welt zu sein. Wir sind uns der Axiome selbst bewusst geworden. Die Voraussetzung für das Verständnis der Welt ist somit unser eigenes *Bewusstsein*:

BEWUSSTSEIN · Mit unserem *Bewusstsein* können wir uns über etwas bewusst werden, es ist also der *Prozess* der aus der Fähigkeit einer Entität entsteht, sich selbst und andere Entitäten und deren Eigenschaften wahrnehmen und über sie reflektieren zu können (Kognition).

AXIOM DES BEWUSSTSEINS · Das *Axiom des Bewusstseins* sagt aus, dass wir uns unseres Daseins (der Tatsache, dass wir existieren), unserer Identität und der äußeren Welt bewusst werden können.

Eine Verneinung dieses Axioms würde implizieren, dass wir uns – durch den Akt des Verneinens – zumindest eines Teils der Realität bewusst wären. Aber Bewusstsein zu haben und es gleichzeitig zu verneinen wäre ein Widerspruch. Man kann also nicht konsistent dagegen argumentieren, dass man ein Bewusstsein hat.

Wussten Sie schon?

Die Erkenntnistheorie ist tatsächlich nur ein Teil des größeren Gebiets der *Metaphysik*. Neben der Erkenntnistheorie beschäftigt sich die Metaphysik mit Fragen wie:

- “Was ist der Ursprung des Universums?”
- “Warum existiert überhaupt etwas?”
- “Warum ist das Universum nicht völlig leer?”
- “Könnte das Universum anders sein?”
- “Was ist Bewusstsein?”

—> Erfahren Sie mehr in *Philosophie für Helden: Kontinuum*



Die Buchreihe *Philosophie für Helden*



“

Doch das wahre Geheimnis, ein Held zu sein, liegt in dem Wissen von der Ordnung der Dinge. Der Schweinehirt kann nicht schon zu Beginn seiner Abenteuer die Prinzessin heiraten, Hänsel nicht an die Tür des Hexenhauses pochen, wenn die Hexe verreist ist. Der böse Oheim kann nicht entdeckt und unschädlich gemacht werden, bevor er etwas Böses getan hat. Die Dinge müssen geschehen, wenn die Zeit dafür reif ist. Weissagungen dürfen nicht wie ungepflückte Früchte verderben, Fahrten und Fahndungen nicht einfach abgebrochen werden. Einhörner dürfen eine lange Zeit unerrettet bleiben – aber nicht für immer. Der glückliche Ausgang einer Geschichte darf nicht schon in deren Mitte stattfinden.

—Peter S. Beagle, *Das letzte Einhorn*

Die Buchreihe geht weiter! Weitere Bücher aus der Reihe gibt es (bald) auf unserer Website auf: <https://www.lode.de/shop>

Teil I: Erkenntnis. In *Philosophie für Helden: Erkenntnis*, dem ersten Buch einer vierteiligen Reihe, nimmt der Autor Clemens Lode den Leser auf eine Reise mit, die Grundlagen der Erkenntnis zu erkunden. Was benötigen wir um die Welt verstehen zu können? Wie definiert die Gesellschaft einen "Helden"? Wie helfen uns grundsätzliche Fähigkeiten wie Sprache und Mathematik, unseren Verstand zu trainieren?

Teil II: Kontinuum. Hinter der statischen Welt des ersten Buches betrachtet *Philosophie für Helden: Kontinuum* die Bewegung von einem Zustand zum Nächsten. Woher kommen wir? Warum gibt es etwas anstatt nichts? Was ist die Quelle unserer Kreativität? Wie kann uns das Studium der Naturwissenschaften helfen, zu verstehen, wer wir sind?

Teil III: Handlung. Ein Held benötigt nicht nur Mut und Einsicht, sondern auch Unabhängigkeit und Beständigkeit. *Philosophie für Helden: Handlung* befreit den Verstand von schädlicher Beeinflussung durch andere. Wie kann Ethik und Psychologie helfen, unser wahres Potential zu entdecken? Welche ungewollten "Masken" tragen wir? Was sind illusionäre Werte? Was ist der Sinn des Lebens? Wie können wir unsere Werte verkörpern? Welchen Herausforderungen müssen wir uns zur Erreichung unserer Unabhängigkeit stellen?

Teil IV: Epos. Das letzte Buch der Reihe, *Philosophie für Helden: Epos*, untersucht das mächtigste Werkzeug eines Helden, die *Geschichte*. Ist der ewige Konflikt zwischen "Gut" und "Böse" notwendig? Brauchen Helden "Drachen"? Was können wir von den Religionen lernen? Wie können wir unsere Sprache für einen guten Zweck einsetzen? Wie kann unser eigenes Leben eine Geschichte, ein *Epos* werden?

Die Entstehung dieser Buchreihe



“

Die einzigen guten Lehrer für Dich sind die Freunde, die Dich lieben, die Dich interessant, sehr wichtig oder auch wunderbar lustig finden; sie haben eine Einstellung, die sie sagen lässt: „Erzähle mir mehr. Erzähle mir alles, was Du kannst. Ich möchte mehr über alles verstehen, was du fühlst und weißt und was in Dir und außerhalb von Dir vorgeht. Lass Deinen Gedanken freien Lauf.“ Und falls Du keinen solchen Freund hast, – aber trotzdem dem Schreiben nachgehen möchtest, – naja, dann musst Du Dir einen vorstellen.

—Brenda Ueland, *If You Want to Write*

Verehrter Leser, das Buch, das Sie in den Händen halten, ist das Produkt eigener Recherchen und Überlegungen der letzten fünfzehn Jahre. Die Idee, dieses Buch zu schreiben, wurde aus den Notizen vieler Diskussionen und der Lektüre vieler anderer Bücher geboren. All den Teilnehmern und Autoren bin ich deshalb sehr dankbar für deren Meinungen und Beiträge bzw. für die Möglichkeit, meine eigenen Ideen mit deren Hilfe reflektieren zu können. Besonders danke ich auch den Lesern der Entwürfe und meiner Lektorin der englischen Ausgabe; alle haben über das Notwendige hinaus geholfen, das Buch Realität werden zu lassen.

Lassen Sie mich nun ein wenig von seiner Kindheit berichten. Wie ein Unbekannter auf der Straße möchte das Buch sich Ihnen vorstellen und Ihnen die Hand schütteln. Ein Buch beginnt nicht damit, dass man sich vor ein leeres Blatt Papier setzt und den ersten Satz niederschreibt. Die Buchreihe gab es schon sehr lange in meinem Kopf und dann auf vielen kleinen Zetteln. Das eigentliche *Schreiben* eines Buches besteht darin, dass man Ideen miteinander verknüpft und ein kohärentes Ganzes schafft. Über fünf Jahre hinweg habe ich mit der Recherche, Digitalisierung und Lektorat meiner Ideen verbracht. Und aus all diesen Mosaiksteinen begann sich ein Bild zu formen – das Thema dieser Buchreihe, eine *Philosophie für Helden*.

1 Schöpfung

“

Die dunkle Zukunft die niemals kam existiert für mich weiterhin. Und sie wird es immer tun, wie Spuren eines Traums. Aber wenn eine Maschine den Wert menschlichen Lebens lernen kann, können wir es vielleicht auch.

In seiner Anfangsphase war dieses Buch nichts als eine Menge formloser Ideen und ich ihr Begleiter. Wenn ich einen Zeitpunkt nennen müsste, an dem mir die ersten Ideen für das Buch einfielen, wäre es wohl vor 20 Jahren – Dawkins Buch *Das egoistische Gen*, das ich während meiner Schulzeit verschlang und mit dessen Hilfe ich einige der Zusammenhänge in der Welt begreifen begann. Wir alle bilden uns ein Modell der Welt; menschliche Motivationen waren für mich damals noch unerklärlich. Das Buch gab mir ein erstes Modell, anhand dem ich das Verhalten der Menschen zumindest im Ansatz erklären konnte. Mein Interesse für Mathematik und Computer kam ergänzend hinzu. Dieses erlaubten mir, Modelle auch tatsächlich zu simulieren.

Während meiner letzten Jahre an der Schule entwickelte ich ein Computerprogramm, das optimale Betriebsabläufe anhand an der Natur angelehnter Algorithmen berechnete und grafisch aufbereitete. Hier spürte ich das erste Mal, wirklich nahe an der treibenden Kraft zu sein, die die Welt zusammenhält und erklärt. Ich begann schließlich Informatik in Karlsruhe zu studieren und besuchte einige fortgeschrittene Kurse zu dem Thema. Ich entwickelte mein Programm weiter und forschte mehrere Jahre an der Thematik der künstlichen Evolution, was letztlich in meiner Spezialisierung der Verfahrensforschung mündete. Dort ist die große Frage: Wie kann man mit beschränkten Ressourcen das optimale Ergebnis erreichen? Der Blick richtete sich auch hier wieder auf die Natur und ihre Harmonie: ein chaotisches System, das von außen betrachtet so aussieht, als ob es sich im Gleichgewicht befindet.

Bezüglich meiner Karriere war ich hier das erste Mal an einem Scheideweg: Sollte ich mich tiefer in diese abstrakten Systeme hinein-denken oder sollte ich mich auf das Spezialgebiet der Universität – der Robotik – konzentrieren? Beeinflusst von einer gewissen zu der Zeit vorherrschenden “Anti-Technologie”-Atmosphäre und einigen “Endzeit-Propheten”, die sich über die Zukunft der Menschheit pessimistisch äußerten, entschied ich mich gegen Robotik und

konzentrierte mich stattdessen auf das Studium von Algorithmen in der Natur. Ich konnte mir nicht vorstellen, "Wesen" zu schaffen, die dann von anderen kontrolliert werden könnten.



2 Aporie



Die Leute die Sokrates besuchten dachten normalerweise, dass sie über das Bescheid wussten, worüber sie sprachen. Aber nach einer halben Stunde seiner unerbittlichen Art, Fragen zu stellen, entdeckten sie, dass sie tatsächlich überhaupt nichts über grundlegende Begriffe wie Gerechtigkeit oder Mut wussten. Sie fühlten sich sehr verwirrt, wie verunsicherte Kinder; die intellektuellen und moralischen Grundlagen ihrer Leben wurden radikal untergraben und sie erfuhren einen verängstigenden, schwindelerregenden Zweifel (der *Aporie*). Für Sokrates war das der Moment in dem jemand zu einem Philosophen, "einem Liebhaber der Weisheit", wurde da er zur Einsicht kam, dass er sich nach einem tieferen Verständnis sehnte, wusste, dass er es nicht hatte aber es von diesem Zeitpunkt an mit dem gleichen Antrieb suchen würde, wie ein Liebhaber seine Geliebte verfolgt. Der Dialog führte also nicht zu Gewissheit, sondern zu einer schockierenden Realisierung der Tiefgründigkeit menschlicher Ignoranz. Egal wie vorsichtig, logisch und rational Sokrates und seine Freunde es analysierten, immer entzog sich ihnen etwas. Trotzdem fanden viele, dass der anfängliche Schock der *Aporie* zu *Ekstase* führte da sie aus ihrem vorherigen Selbst "heraustraten".

—Karen Armstrong, *Twelve Steps to a Compassionate Life*

An die Angst die ich als Achtjähriger gespürt hatte als der Golfkrieg begann kann ich mich noch erinnern. Aber erst der (zweite) Irak-krieg war das erste internationale Ereignis, das ich bewusst als solches empfand. Nicht weil ich direkt davon betroffen war oder eine politische Meinung dazu hatte, sondern weil ich die Gründe und Zusammenhänge nicht verstand. Dies war nicht das erste Ereignis in meinem Leben, bei dem ich begann, über meinen Horizont hinauszudenken. Es markierte aber einen Punkt, ab dem ich meine eigenen Ansichten zu hinterfragen begann und ich mich das erste Mal als Teil einer größeren Gemeinschaft ansah. Vielleicht fühlten die Leute, die Sokrates im Gespräch begegneten, einen vergleichbaren "Schock" (*aporia*). Das Leben dreht sich dann nicht mehr nur um das Hier und Jetzt, sondern um Geschichte, die Zukunft und die eigene Rolle darin.

In den folgenden Monaten und Jahren setzte ich mich mit neuem Interesse mit Geschichte, Recht, Wirtschaft und Politik auseinander. Ich habe über mein geschichtliches Selbst reflektiert, also über die "Maske", die man durch Schule, Kultur, Geschichte und Medien aufgesetzt bekommt. Ich lernte über Verbrechen und Korruption; aber aller Recherche zum Trotz blieben für mich weiterhin Fragen offen. Ist es einfach nur die Gier und das Machtstreben, die die Welt antreiben? Sind es einzelne geheime Machthaber, die das Rad der Geschichte drehen? Welcher Seite kann man trauen? Viele Nächte grübelte ich über diese Fragen. Sicher gibt es sie, Zusammenschlüsse von Firmen, Interessengruppen, Organisationen. Es gibt die Mafia, es gibt den internationalen Drogenhandel. Es gibt Korruption, es gibt politische Intrigen. Aber agieren diese Systeme unabhängig vom Menschen und sind wir machtlos gegen sie? Reicht es, dass wir sie identifizieren können, um sie zu stürzen? Reicht es, die Namen einiger Personen zu kennen, die am "Hebel" sitzen? Wie könnte ein so großes oder mächtiges Netzwerk auf Basis von Gewalt funktionieren?

Eine Antwort lieferte mir letztlich Ayn Rand in *The Virtue of Selfishness* und *Capitalism: The Unknown Ideal*. Politik ist demnach das Resultat der Philosophie einer Gesellschaft. Egal welche bösen Absichten der Einzelne hat, er kann nicht ohne Weiteres andere zu seinem Tun bewegen. Wir haben einen freien Willen, wir haben Werte und Vorstellungen. Erst wenn diese korrumpiert werden, wird der Mensch formbar und zu einem Sklaven eines Manipulators.¹ Anstatt uns im politischen Feld zu streiten, ist es produktiver, uns Gedanken über unsere Werte zu machen und diese mit anderen zu diskutieren.

Ab diesem Zeitpunkt konnte ich nun Abstand von den sehr oberflächlichen politischen Diskussionen nehmen und die Ursachen wirklich beim Namen nennen. Mir wurde klar, dass viele Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten ihren Ursprung auf einer sehr viel tieferen Ebene haben. Von Einflüssen abgesehen, die aus Gruppendruck herrühren, gehört niemand einfach einer bestimmten politischen Richtung an. Erst eine ganze Reihe von Ansichten zu teilweise sehr abstrakten Themen führt zu diesen Überzeugungen. Meine neuen Erkenntnisse über Philosophie erlaubten es mir, neue interdisziplinäre Verbindungen zu sehen. Von harter Logik und grundlegender Philosophie, über Fragen der Kognition, bis hin zu Fragen der Lebensführung, Politik und Kunst, konnte ich mir die Welt endlich als Gesamtbild vorstellen. Und ich erinnerte mich an ein Buch meiner Kindheit zurück – *Das letzte Einhorn* von Peter S. Beagle, welches ähnlich wie *The Hero with a Thousand Faces* von Joseph Campbell eine Heldenreise beschreibt, der Entwicklung eines Menschen hin zum Erkennen von dessen, was ihm wirklich wichtig erscheint. Wir sind nicht immer das, was wir zu sein scheinen, wir tragen "Masken" und wir sind auf einer Suche nach unseren Werten, nach unserer wahren Natur.

¹Von anderen manipuliert zu werden ist nicht notwendigerweise etwas Negatives. Zum Beispiel könnten wir einen Motivationstrainer einstellen, der Überzeugungsmethoden nutzt um uns zu gesunder Ernährungsweise und regelmäßiger Bewegung zu bringen und uns hilft unsere Grenzen zu überwinden.

Mit all diesem Wissen verstand ich nun nicht nur die Welt, sondern insbesondere auch mich selbst. Ich habe endlich Zugang zu meinem wahren Selbst erlangt. Der nächste Schritt ist nun, diese Ideen an andere weiterzugeben. Denn wie Freude wird Wissen erst richtig wertvoll, wenn es geteilt wird. Meine treibende Kraft ist, dass ich in mir selbst wie auch in der Welt, in jedem Menschen, ein nicht realisiertes Potential sehe. Ich fühle, dass jeder von uns zu einem besseren Menschen werden kann und uns dazu lediglich der Impuls oder das Wissen fehlt. Mit Büchern wie diesem möchte ich einen kleinen Teil dieses Impulses und des Wissens vermitteln.



3 Wie man ein Lehrer wird

Aus meiner Beschäftigung mit Psychologie, insbesondere mit Carl Jung, wurden mir die Schwierigkeiten bewusst, Wissen anderen mitzuteilen. Jeder baut eine Persönlichkeitstyp-Theorie auf Basis von Eigenschaften wie weiblich, männlich, introvertiert, extrovertiert, intelligent etc. auf. Wir wissen, dass es unterschiedliche Menschen gibt. Was mir aber die Psychoanalyse von Carl Jung gezeigt hat, ist, dass Menschen *sehr* unterschiedliche Denkweisen und entsprechend unterschiedliche Persönlichkeiten haben können. In dieser Buchreihe versuche ich diesen Persönlichkeitstypen durch verschiedene Blickwinkel gerecht zu werden. Letztlich schreibe ich aber aus eigener Sicht, in der sich meine eigenen Gedankenstrukturen und meine eigenen Werte widerspiegeln.

Beim Schreiben wurde ich mit einer ganzen Reihe von Lebensphilosophien konfrontiert und musste meine eigenen Ansichten in Frage stellen. Es ist so, als ob man sich, wenn man andere Ansichten studieren möchte, selbst erst einmal in diese "einfühlen" muss. Zudem

muss man die eigene "Mauer" um sich herum öffnen. Das ist der "Preis" dafür, sich mit anderen Menschen und Ansichten auseinanderzusetzen: man muss die eigene Komfortzone verlassen. Während es einfach ist, andere Lehrer und andere Literatur zu referenzieren, bedarf es Mut, jemanden das beizubringen was man selbst gelernt hat.

Wer bin ich, dass ich jemandem sage, was er zu tun hat, besonders wenn sich meine Philosophie um die Freiheit des Verstandes dreht? Ich frage mich oft, ob ich denn nun *wirklich* richtig liege. Aber dann gibt es wiederum andere, die zu ihrem eigenen Vorteil andere Leute manipulieren und ihnen sagen, was sie tun sollen. Die Welt braucht also ein Gegengewicht, welches die Menschen befreit. Aber das ist natürlich wieder eine Geschichte die ich für mich als Rechtfertigung bereit gelegt habe. Ich denke, dass die wichtigste Idee, die sich ein Lehrer verinnerlichen muss, darin besteht, dass er seine Schüler nicht davor schützen sollte, Fehler zu machen. Das ist mehr eine Aufgabe eines Beraters, den man konsultieren kann, um einen Teil des eigenen Lebens zu managen.

Ein guter Lehrer muss über das reine Lehren von Schlussfolgerungen hinausgehen und stattdessen anderen ermöglichen, etwas für sich selbst zu entdecken. Manche Dinge könnten im Voraus *bekannt* sein; aber *gelernt* werden sie erst, wenn man einer bestimmten Situation gegenübersteht und selbst erfährt, was passiert, wenn man den Ratschlägen *nicht* folgt. Ein Lehrer sollte mehr wie ein offenes Buch sein, Fragen beantworten und immer schwierigere Herausforderungen bieten, damit der Schüler an ihnen wachsen und seine eigenen Grenzen entdecken kann.

Ein Lehrer bildet neue Lehrer, nicht Anhänger. Es liegt an jedem selbst, was er mit seinem freien Willen macht. Anstatt anderen aufzutragen, was sie tun sollen, können wir ihnen die Freiheit geben, sie selbst zu sein.

Der Autor





“

Gib mir den Richtigen in einem beliebigen Fachgebiet und ich kann mit ihm sprechen. Die Voraussetzung ist, dass er seinen Bereich so weit wie ihm nur irgendwie möglich verfolgt hat. Dass er jeden Teil von Anfang bis Ende studiert hat. Er ist kein Dilettant in irgendeiner Weise. [...] Dadurch muss er sich an allen Enden Mysterien mit Ehrfurcht stellen. Mysterien und Ehrfurcht, das haben wir gemeinsam.

—Richard Feynman

“

Was bringt einen Informatiker dazu, in der Philosophie nach Antworten zu suchen? Clemens Lode hat eine Leidenschaft für naturinspirierte Algorithmen. Er ist überzeugt, dass man mehr als nur Wissenschaft benötigt, um Computer “schlau” zu machen...

Clemens Lode ist der Gründer des Lode Verlags, geschaffen um eine Blaupause für Helden zu skizzieren. Um das zu erreichen stellt er ein Fundament aus Philosophie und moderner Wissenschaft zur Verfügung. Sein Traum ist es, eine bessere Welt zu bauen indem er lehrt, was es bedeutet, ein Held zu sein – und wie man ein Held im echten Leben werden kann.

Clemens erhielt sein Diplom in Informatik von der Universität Karlsruhe. Nach seinem Studium der naturinspirierten Optimierungsalgorithmen und seiner Karriere in der Programmierung großer Serversysteme mit medizinischen Daten, wandte er sich der Optimierung von Unternehmen und schließlich dem individuellen Coaching zu. Vor dem Lode Verlag gründete er ein Unternehmen das die Kraft der Natur auf den Computer brachte. Sein erfolgreichstes Produkt war dabei ein Programm das mit Hilfe evolutionärer Algorithmen Spielstrategien optimierte – eine Aufgabe die Google kürzlich mit in ihre Entwicklung ihrer künstlichen Intelligenz aufnahm. Clemens arbeitet momentan als IT-Berater, der Organisationsstrukturen und Teamstrukturen analysiert und mit IT-Prozessen hilft.

Gerne würde er etwas von Ihnen hören. Schreiben Sie ihm doch eine Zeile oder folgen Sie ihm auf Facebook oder Twitter! Neben einem gelegentlichen politischen Kommentar ist sein Newsfeed normalerweise mit Tierbildern gefüllt. Für ihn stellen sie Reinheit, Gelegenheit, Neugier und einen frischen Start in das Leben mit Optimismus dar. Clemens kann über Twitter @ClemensLode, Facebook, oder Email (clemens@lode.de) erreicht werden.

Reflektion

Haben Sie alle *Kami no Itte* gefunden? Nehmen Sie an der Diskussion mit anderen Lesern in unserem Online Forum teil: <https://www.lode.de/study/pfh1>

Philosophie

- Warum kann man den Wunsch, im Rampenlicht des Fernsehens zu stehen, als einen *Cargo-Kult* bezeichnen?
- Warum ist der passive Beobachter das Gegenteil eines Helden?
- Was sind falsche Helden und was macht ein wahrer Held mit diesen?
- Warum scheitert die Wissenschaft an grundsätzlichen philosophischen Fragen?
- Warum sollten wir Philosophie nicht als unbeteiligter Beobachter von uns selbst oder der Welt studieren?
- Kann alles, was ich mir vorstellen kann, existieren? Können dann auch Widersprüche in der Realität existieren?
- Was versteht man unter der Identität einer Entität?
- Warum sind Ontologie und Erkenntnistheorie ineinander verwoben?
- Welche fünf Probleme können unsere objektive Wahrnehmung beeinträchtigen?
- Gibt es Wirkungen auf uns die uns verborgen bleiben?
- Wie sollten wir auf willkürliche Aussagen reagieren?
- Warum ist es notwendig, dass Begriffe auf Beobachtungen, aber nicht auf konkreten Messungen basieren?
- Wie können Begriffe unsere mentalen Fähigkeiten steigern?
- Definitionen müssen nicht vollständig sein; welche Rolle spielen sie?
- Wie hängen Begriffe und Widersprüche in unseren Aussagen zusammen?
- Zu welchem Begriff gehört ein violetter Ball, zu den blauen oder zu den roten Bällen?
- Inwiefern ähneln sich Mensch und Computer bei der Erfassung eines Sachverhalts?
- Wie ergänzt der Prozess der Deduktion den Prozess der Induktion?
- Sind wir Geister die ihre Körper, oder Körper die ihre Geister entdeckt haben?
- Warum würde der Begriff des "Begriffs" in der extremen Form des Empirismus seine Bedeutung verlieren?
- Kann es ohne Induktion wahre Aussagen geben? Warum bzw. warum nicht?
- Wo ist der Zusammenhang zwischen dem Problem der Induktion und Allwissenheit?



Sprache

- Wie hat der Seehandel in der Antike die Entwicklung unseres modernen Alphabets beeinflusst?
- Was ist ein Beispiel für eine korrekte Sprache? Was ist ein Beispiel für eine vollständige Sprache?
- Von der Begriffshierarchie abgesehen, was macht eine Sprache komplex?
- In welchen Schritten lernen Kinder die Begriffe "Vergangenheit" und "Zukunft"?
- Was wäre ein Beispiel für die Intentionalität vierter Ordnung?
- Welche sind die drei wesentlichsten Hindernisse in unserer Kommunikation mit anderen?
- Warum ist es wichtig, in einer Diskussion die jeweiligen Definitionen zu klären?
- Wie unterscheiden sich Sprachen im Hinblick auf ihre jeweilige Ausdrucksstärke?
- Warum kann keine (vollständige) Sprache Sie davon abhalten, eine bestimmte Idee auszudrücken?
- Warum hat die Menschheit ein System der Mathematik entwickelt?
- Mengen sind für sich genommen keine Entitäten. Aber was sind sie?
- Warum können Mengen sich nicht selbst enthalten?
- Warum brauchen die Axiomensysteme in der Mathematik keine Beziehung zur Realität?
- Welche Nachteile hat die rekursive Darstellung der natürlichen Zahlen?
- Warum ist die Mathematik nicht einfach eine Wissenschaft der Entitäten?
- Wenn der Kreisumfang "irrational" ist, gibt es dann keine Kreise in der Realität? Wie treten in der Natur irrationale Zahlen in Erscheinung?
- Welchen Grund hat die Komplexität der Natur?
- Wie hängt das Zählen mit der Philosophie zusammen?
- Hat die "Null" eine Entsprechung in der Realität? Wenn Sie "null" Äpfel und "null" Zitronen besitzen, ist das was Sie haben (was Äpfel und Zitronen betrifft), das Gleiche?
- Was sind die Grenzen der Mathematik bei der Beschreibung der Realität?
- Können wir zeigen, dass wir mit anderen Formen von Intelligenz kommunizieren können und dass lediglich technische Hindernisse, Zeit und begrenzte Sprachfähigkeiten im Weg stehen? Könnten sie *wirklich* das verstehen, was wir meinen?
- Hätten wir keine gemeinsame Sprache, wie könnten wir miteinander kommunizieren? Was wären die Grenzen einer solchen Kommunikation?
- Wenn zwei Gesprächspartner nur eine einzige Sache gemeinsam hätten, was ihre Kommunikation betrifft, was wäre sie?
- Wie kann man in unserer Kommunikation Vertrauen schaffen?
- Was macht Kommunikation nützlich und warum?



Kami no Itte

Idee

Die Ideen-Kästen welche Sie im ganzen Buch verteilt finden können, decken nicht den gesamten Inhalt des Buches ab. Aber sie sind wie Grenzpfiler innerhalb derer die Philosophie sich bewegt. Wie die am Anfang erwähnten 神の一手 – *Kami no Itte* – sind sie einzigartige, manchmal überraschende “Züge” (Ideen), von denen aus tiefere Einsichten gewonnen werden können.

Philosophie

- Das Gegenteil eines Helden ist nicht sein Widersacher, sondern der sich nicht beteiligende Zuschauer.
- Ein wahrer Held stellt sich gegen falsche Helden.
- Wissenschaft basiert auf einem philosophischen Fundament, also einem Zweig der Philosophie. Wissenschaft kann keine grundlegenden philosophischen Fragen beantworten, ohne ihre eigenen wissenschaftlichen Prinzipien zu verletzen.
- Kern der Philosophie ist es, sich als Teil der Realität zu verstehen, anstatt sich als passiver Beobachter von ihr abzukapseln.
- Entitäten haben jeweils genau eine (spezifische und abgegrenzte) Identität.
- Die Ontologie und die Erkenntnistheorie gelten gleichzeitig. Die Frage danach, was existiert, und danach, wie wir Wissen darüber erlangen können, bilden eine gemeinsame Grundlage der Philosophie.
- Wir können physikalische Grenzen unserer Sinne mittels unseres Verstandes und wissenschaftlicher Instrumente überwinden. Prinzipiell können wir jede Wirkung wahrnehmen.
- Willkürliche Aussagen kann man ignorieren. Nur weil man die Aussage treffen kann, heißt das nicht, dass sie irgendeine Verbindung zur Realität hat, die man beachten müsste.
- Begriffe werden durch Weglassen der Maße gebildet.
- Mithilfe von Begriffen können wir Aussagen über das Verhalten einer großen Anzahl von Entitäten machen, ohne sie jeweils individuell betrachten zu müssen. Auf diese Weise erhöhen wir unser mentales Leistungsvermögen um ein Vielfaches.
- Definitionen müssen nicht vollständig sein, sie müssen lediglich Begriffe klar voneinander trennen können.
- Widersprüche haben ihren Ursprung entweder in fehlerhafter Definition von Begriffen oder in fehlerhafter Zuordnung von Entitäten zu Begriffen.
- Ein Computer ist wie ein großes Lager indexierter Karteikarten. In ihm kann ein Programmierer eine Begriffshierarchie ähnlich wie der unseren strukturiert abbilden. Sowohl der Computer wie auch Menschen nutzen ihre Begriffshierarchie um Elemente einer Situation

zu kategorisieren.

- Wir sind keine Geister, die aus ihrem Bewusstsein heraus folgern, dass sie auch Körper haben müssten. Wir sind auch keine Körper, die gelernt haben, die Welt wahrzunehmen und ein Bewusstsein zu formen. Wir sind beides gleichzeitig und wir müssen beides gleichzeitig entdecken.
- Im extremen Empirismus wäre der Begriffshierarchiebaum völlig flach und der Begriff des "Begriffs" würde seine Bedeutung verlieren, da jeder Begriff sich nur auf eine einzige Instanz beziehen würde.
- Kants synthetische *a priori* Aussagen kann es wegen des Axioms der Identität nicht geben. Das bedeutet, es gibt keine Aussagen, die man ohne Induktion beweisen kann. Die Überlegungen von Kant lösen nicht das Problem der Induktion.
- Humes Problem der Induktion zielt letztlich auf die Tatsache ab, dass wir nicht allwissend sind, wenn wir Begriffe aufstellen.



Sprache

- Unsere heutige Schrift ist ein Nachfahre des phönizischen Alphabets. Dies war ein Schriftsystem, das sich im Umfeld der Schiffshandelsrouten im antiken Mittelmeer gebildet, und Lautsilben (Phoneme) anstatt bildlicher Darstellungen von Begriffen benutzt hat.
- Jedes (hinreichend mächtige) formale System ist entweder widersprüchlich oder unvollständig.
- Von der Begriffshierarchie abgesehen sind Sprachen an sich grundsätzlich trivial. Erst ihre Optimierungen, wie z. B. Zeitformen und Pronomen, machen sie komplex.
- Bevor wir uns Hals über Kopf in eine Diskussion über zum Beispiel Gott, Demokratie, Gleichheit oder Freiheit stürzen, müssen wir unseren Diskussionspartner zuerst nach den jeweiligen Definitionen fragen.
- Unterschiede in den Sprachen bezüglich ihrer Mächtigkeit gibt es nur hinsichtlich der Länge, Genauigkeit und Eindeutigkeit des jeweiligen Satzes.
- Während unterschiedliche Sprachen es schwieriger oder leichter machen können, Ideen auszudrücken, kann keine (vollständige) Sprache es verhindern, eine Idee überhaupt auszudrücken.
- Mathematik entstand aus dem Bedürfnis, Mengen zu zählen, Mengen zu vergleichen und Prozesse zu beschreiben.
- Mengen sind nur *Aufzählungen* von existierenden Entitäten oder anderen Mengen, nicht die Entitäten selbst.
- Mengen können sich nicht selbst enthalten und müssen abzählbar sein.
- Mathematische Axiomensysteme müssen keinen Bezug zur Realität haben und müssen nicht selbstevident sein. Es sind rein rationalistische, in sich geschlossene Systeme.

- Die rekursive Darstellung der natürlichen Zahlen gibt die Wirklichkeit zwar vollständig, aber auch potentiell fehlerhaft wieder.
- Mathematik ist *nicht* die Wissenschaft von Entitäten, sondern die Wissenschaft von *Verhältnissen* von Entitäten bzw. von *Messungen* ihrer Eigenschaften.
- Irrationale Zahlen beziehen sich nicht auf Anzahlen oder Verhältnisse, sie kommen so in der Natur also nicht vor. Stattdessen beziehen sie sich auf Prozesse oder Konstruktionsweisen (Kreise, goldener Schnitt, Blattstände, Proportionen etc.).
- Die Komplexität der Realität rührt daher, dass sie ein *Produkt* von sich unendlich wiederholenden Prozessen ist.
- Zählen ist keine triviale oder angeborene Fähigkeit, sondern Ausdruck eines früh angelesenen und tief verinnerlichten Systems der Philosophie, verkörpert über die Sprache und Kultur.
- Die Ziffer "0" diene ursprünglich lediglich als Leerstelle, während die *Zahl* "0" keine Identität und somit keinen Vertreter in der Realität besitzt, sondern nur als Ergebnis einer Messung stehen kann. Man könnte eine unendliche Liste an Dingen aufzählen, von denen man 0 Stück besitzt, ohne einen Schritt weiterzukommen, zu beschreiben, *was* man besitzt.
- Die Realität ist widerspruchsfrei. Mathematik ist ein gutes *Werkzeug*, um Messungen der Realität durchzuführen und zu beschreiben. Ein "schönes" mathematisches Modell, das die Ergebnisse von Messungen exakt wiedergibt, bleibt aber ein *Modell* und ist nicht notwendigerweise eine Beschreibung der Realität.
- Wenn wir mit einer anderen Intelligenz kommunizieren, müssten wir im Grunde eine gemeinsame Sprache finden oder eine solche von Grund auf aufbauen. Die einfachste Möglichkeit wäre, dem Gegenüber in den Arm zu zwicken, auf die Sache zu deuten und dessen Begriff zu rufen.
- Wenn wir keine gemeinsame Kommunikationsbasis mit unserem Gegenüber teilen, kann immer noch der Kommunikationskanal selbst als Basis genommen werden. Im Falle der Areibo-Botschaft haben Wissenschaftler die Wellenlänge des Signals als Referenzpunkt benutzt.
- Man kann dadurch Vertrauen schaffen, indem man sicherstellt, dass man Konsequenzen tragen kann (als Wahrheitsliebender) bzw. tragen muss (als Lügner).
- Erst unsere ganz individuellen Erfahrungen machen Kommunikation nützlich. Je ähnlicher wir zueinander werden (in Bezug auf unsere individuellen Erfahrungen), desto oberflächlicher werden unsere Gespräche.



Glossar

A

Aussage *a posteriori* • Eine *Aussage a posteriori* ist eine Aussage, welche über Erfahrung begründet werden muss (z. B. "Körper sind schwer"; man muss einen Körper erst anheben, um seine Schwere festzustellen).

Aussage *a priori* • Eine *Aussage a priori* ist eine Aussage, welche unabhängig einer Erfahrung begründet werden könne (z. B. mathematische Aussagen).

***A priori* Wissen** • *A priori* Wissen ist Wissen, welches ohne vorherige Erfahrung gewonnen wurde.

Abbild • Ein *Abbild* ist eine Entität, welche mittels einer mentalen Verknüpfung mit einer anderen Entität verbunden ist.

Adjektiv • Ein *Adjektiv* ist ein Wort, welches ein zugehöriges Nomen näher beschreibt. Es fügt eine Messung einer Eigenschaft des zugehörigen Begriffs (z. B. "ein großer Baum") hinzu.

Adverb • Ein *Adverb* ist ein Wort, welches sich auf ein Verb bezieht, und die Art oder den Umfang der Änderung der Eigenschaften mit einer anderen Änderung der Eigenschaften vergleicht ("Sie schritt *leise* den Gang hinunter"). Alternativ kann sich ein Adverb auf ein Adjektiv oder ein anderes Adverb beziehen und dieses näher beschreiben (z. B. "Er hatte *sehr* große Augen").

Aggregat • Ein *Aggregat* ist eine Anzahl von Entitäten, welche eine wechselseitige Wirkung aufeinander haben, sodass sie insgesamt als eigene Entität betrachtet werden können (z. B. eine Schale voll Wasser – alle Wassermoleküle interagieren miteinander).

Analytische Aussage • Eine *analytische Aussage* ist ein Satz, dessen Aussage

durch die Definition des Subjekts gegeben ist, und Messungen zu dessen Wahrheitsbestimmung deshalb nicht nötig sind (z. B. "Dreiecke haben drei Ecken").

Axiom • Ein *Axiom* ist eine selbstverständige Wahrheit (z. B. "Etwas existiert").

Axiom des Bewusstseins • Das *Axiom des Bewusstseins* sagt aus, dass wir uns unseres Daseins (der Tatsache, dass wir existieren), unserer Identität und der äußeren Welt bewusst werden können.

Axiom der Existenz • Das *Axiom der Existenz* sagt aus, dass etwas *existiert*. Ohne Existenz gäbe es keine Entitäten. Insbesondere gäbe es keine Interaktionen zwischen Entitäten, keine Wahrnehmung und somit auch kein Wissen, und eine Argumentation gegen dieses Axiom wäre nicht möglich.

Axiom der Identität • Das *Axiom der Identität* sagt aus, dass *etwas* existiert. Ohne dieses Axiom könnten "Entitäten" "womöglich" existieren, aber sie hätten keine Identität, würden somit ebenso keine Eigenschaften besitzen. In einer solchen Realität wäre entsprechend auch keine Wahrnehmung und kein Wissen möglich, insbesondere könnte man nicht gegen das Axiom der Identität argumentieren: ohne Identität wären Aussagen generell unmöglich, da auch sie keine Identität – keine Aussage – besäßen. Im Objektivismus wird dieses Axiom auch als "A ist A" bezeichnet: Jede Entität hat *bestimmte* Eigenschaften und keine anderen.

Axiomensystem • Ein *Axiomensystem* ist eine Menge von Axiomen, die die Grundvoraussetzung allen Wissens in einem Gebiet darstellt.

B

Bezeichner • Ein *Bezeichner* ist der Name eines Begriffs (als Wort oder feststehende Wortverbindung, wie z. B. "Hab und Gut" oder "im Handumdrehen"). Jeder Begriff hat einen Bezeichner als Zeiger, der auf ihn zeigt, aber nicht jeder Bezeichner zeigt auf einen Begriff (z. B. Konjunktionen wie "und").

Buchstabe • Ein *Buchstabe* ist ein kleines Bild ("a", "b", "c" etc.).

Begriff • Ein *Begriff* ist eine Kategorie, welche über eine Definition beschrieben und über die Natur der Entität bestimmt ist.

Begriffshierarchie • Eine *Begriffshierarchie* ist eine baumartige Struktur, bestehend aus Begriffen, welche durch die Definitionen der durch die Begriffe vorgege-

benen Verknüpfungen definiert ist (z. B. gehören "Stuhl" und "Tisch" zum Oberbegriff "Möbel"; der Begriff "Möbel" würde also die Wurzel des Baums darstellen und "Stuhl" und "Tisch" zwei davon fortlaufende Äste).

Belegung einer Eigenschaft • Die *Belegung einer Eigenschaft* bezieht sich auf die Stärke einer bestimmten Eigenschaft einer Entität.

Bewusstsein • Mit unserem *Bewusstsein* können wir uns über etwas bewusst werden, es ist also der *Prozess* der aus der Fähigkeit einer Entität entsteht, sich selbst und andere Entitäten und deren Eigenschaften wahrnehmen und über sie reflektieren zu können (Kognition).

C

Cargo-Kult • *Cargo-Kult* bezieht sich auf ein Verhalten, bei dem jemand bestimmte Aspekte einer anderen (erfolgreichen) Person versucht zu imitieren und dabei den gleichen Erfolg erwartet. Zum Beispiel

sind Prominente häufig im Fernsehen, aber nur dadurch, dass man es selbst in das Fernsehen schafft, wird man selbst nicht unbedingt zu einem Prominenten.

D

Deduktion • Bei der *Deduktion* schließt man vom allgemeinen Fall auf den speziellen Fall. Wir benutzen dabei das Wissen, das wir uns mittels Induktion angeeignet haben, prüfen, ob eine bestimmte Wahrnehmung zu der Definition eines Begriffs passt und folgern dann für die zugehörige Entität, dass sie alle Eigenschaften des jeweiligen Begriffs besitzt. Kurz gesagt, Deduktion ist der Prozess, neue Entitäten unter einem bekannten Begriff zusammenzufassen (vgl. Rand, Binswanger und Peikoff, *Introduction to Objectivist Epistemology*, S. 28). Deduktion läuft also den umgekehrten Weg wie Induktion. Haben wir zum Beispiel durch Induktion vorher festgestellt, dass Autos auf der Straße

fahren können und sehen ein parkendes Auto, dann können wir deduzieren, dass auch dieses Auto auf der Straße fahren kann, da wir das parkende Auto unter dem bekannten Begriff "Auto" eingeordnet haben.

Definition • Eine *Definition* ist eine mögliche Abgrenzung einer Anzahl von Entitäten von einer Anzahl anderer Entitäten mittels Wahrnehmungen, *Begriffen* und Axiomen (z. B. Gras ist eine "Pflanze", ðein "Lebewesen", welches "Photosynthese" nutzt) anhand von Eigenschaften und Prozessen der Entitäten (vgl. Rand, Binswanger und Peikoff, *Introduction to Objectivist Epistemology*, S. 71–74).

E

Eigenschaft • Eine *Eigenschaft* bezieht sich auf die Art der Wirkung einer Entität (oder eines Prozesses) auf andere Entitäten (oder auf andere Prozesse) in einer bestimmten Situation (z. B. Masse, Position, Länge, Name, Geschwindigkeit etc.).

Empirismus • *Empirismus* besagt, dass Sinnesdaten (Empirie) der Ursprung al-

len Wissens sind. Im Empirismus ist eine Deduktion von Wissen, welches nicht auf Sinnesdaten beruht, unmöglich.

Entität • Eine *Entität* ist ein "Ding", etwas, das eine Identität mit Eigenschaften besitzt (z. B. eine Pflanze produziert Sauerstoff, ein Stein besitzt eine harte Oberfläche etc.).

F

Freier Wille • Der *freie Wille* bezieht sich auf die Fähigkeit, über unsere Kognition reflektieren zu können, also nicht von äußeren Einflüssen determiniert zu sein. Je mehr

wir darüber wissen und je mehr wir uns darüber bewusst sind, was uns beeinflusst, desto freier ist unser Wille.

H

Hierarchiebaum (von Begriffen) • Ein *Hierarchiebaum (von Begriffen)* bezieht

sich auf eine gerichtete Anordnung von Begriffen nach ihrer Vererbung.

I

Identität • Eine *Identität* ist die Gesamtheit aller Eigenschaften einer Entität (z. B. Gewicht: 80kg, Größe: 1,80m, hat ein Bewusstsein etc.).

Induktion • Bei der *Induktion* schließen wir vom speziellen Fall (von einer Reihe konkreter Wahrnehmungen) auf den allgemeinen Fall (dem Begriff). Damit schaffen wir neue, oder erweitern bzw. verfeinern bestehende Begriffe mithilfe von Sinnesdaten und logischer Integration einer Anzahl von Wahrnehmungen von Entitäten. Beispielsweise sehen wir eine Reihe verschiede-

denfarbiger Autos, dann können wir mittels Induktion aus dieser Beobachtung den allgemeinen Begriff "Auto" schaffen.

Integration • *Integration* ist die Einordnung von wahrgenommenen Entitäten in einen oder mehrere Begriffe, sowie Einordnung bestehender Begriffe in allgemeinere Begriffe bzw. in eine Begriffshierarchie (z. B. Einordnung einer wahrgenommenen Schallwelle als ein bestimmtes Wort, oder Einordnung des Begriffs "Mensch" unter dem allgemeineren Begriff "Lebewesen").

K

Kategorie • Eine *Kategorie* ist eine mentale Verknüpfung von Entitäten.

Kausalität • *Kausalität* bezieht sich auf die Wirkung einer oder mehrerer Entitäten auf andere Entitäten in einer bestimmten Situation (z. B. ist ein Unfall kein Zufall, es gibt ein oder mehrere Ursachen, die den Unfall zur Folge hatten, man denke an Müdigkeit, einen technischen Fehler, schlechte Sicht etc.).

Kognition • *Kognition* ist die Fähigkeit, Qualia zu verarbeiten bzw. zu korrigieren, Wissen zu schaffen bzw. anzuwenden, die eigenen Vorlieben anzupassen und über den Prozess der Kognition selbst zu reflektie-

ren. Das Produkt des Prozesses ist Bewusstsein.

Kommunikation • *Kommunikation* ist der Versuch einer Entität *A*, (tatsächliches oder erfundenes) Wissen über einen Sachverhalt mittels Sprache in Abbilder und sprachliche Hilfskonstrukte zu übersetzen, sodass eine andere Entität *B* die Reihe von Abbildern und sprachlichen Hilfskonstrukten in Wissen über einen von *A* wahrgenommenen Sachverhalt übersetzen kann, ohne selbst unmittelbare Sensorinformationen der beteiligten Entitäten des Sachverhalts erhalten zu haben.

L

Logik • *Logik* ist eine Methode zur widerspruchsfreien Integration von Wissen

oder Wahrnehmungen.

M

Menge • Eine *Menge* ist ein Zeiger auf eine Anzahl von Entitäten, die sich durch die Menge von definierten Eigenschaften teilen (z. B. steht die Menge der "Sieben Weltmeere" für die sieben großen Wasserflächen der Er-

de, ödie vier Ozeane und die drei großen Mittelmeere). Anders ausgedrückt sind Mengen ein Weg um Entitäten zu organisieren und zu gruppieren; sie machen das Leben einfacher.

N

Nebenläufiger Begriff • Wenn ein Begriff von mehr als einem anderen Begriff erbt, dann werden diese zusätzlichen Begriffe *nebenläufig* genannt. Beispielsweise kann

man eine Entität des Typs "Mensch" sowohl unter dem Begriff "Säugetier" als auch unter dem Begriff "Zweibeiner" einordnen.

O

Objekt • Das *Objekt* ist ein Substantiv, auf das sich das Verb als Ziel bezieht (z. B.

“Peter wirft den *Ball*”).

P

Prozess • Ein *Prozess* beschreibt den Ablauf von einer Ursache zu einer Wirkung (wirft man z. B. ein Eiswürfel in ein Glas Wasser, läuft ein Prozess des Abkühlens ab, das Getränk wird kalt).

Phonem • Ein *Phonem* ist eine Lautsilbe die einen einzelnen Laut darstellt, den ein Mensch von sich geben kann. In der deutschen Sprache gibt es etwa 40 Phoneme.

Q

Qualia • Die individuellen, bewussten Erlebnisse der Sinnesdaten werden *Qualia*

genannt.

R

Rationalismus • *Rationalismus* ist der Versuch, Wissen ohne Induktion zu schaf-

fen und von diesem Wissen zu deduzieren.

S

Sachverhalt • Ein *Sachverhalt* besteht aus einer bestimmte Anzahl von Entitäten, deren Änderungen von Eigenschaften, ihren gegenseitigen Wechselwirkungen und deren Verhältnis zueinander, zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten.

Sapir-Whorf-Hypothese (starke Version) • Die *starke Version* der *Sapir-Whorf-Hypothese* sagt aus, dass unsere Sprache unser Denken bestimmt; verschiedene Sprachen machen bestimmte Gedankengänge erst möglich bzw. unmöglich. Eine all-

gemeine Übersetzbarkeit von Sprachen ist nicht gegeben.

Sapir-Whorf-Hypothese (schwache Version) • Die *schwache Version* der *Sapir-Whorf-Hypothese* sagt aus, dass unsere Sprache unser Denken beeinflusst; sie macht es einfacher oder schwieriger bestimmte Ideen zu denken oder auszudrücken; verschiedene Sprachen beeinflussen das Denken in verschiedener Weise, sodass die Verschiedenheit der Sprachen auch zur Verschiedenheit der Denkstile beiträgt.

Satz • Ein *Satz* besteht aus einer Anzahl von angeordneten Wörtern.

Selbstevidente Aussage • Eine *selbstevidente Aussage* ist eine Aussage, welche ihre Begründung in sich trägt (z. B. bedingt das Aufstellen des Axioms der Existenz ebendiese Existenz).

Selbstbezüglichkeit (Rekursion) • Wenn eine Aussage oder ein Prozess *zu sich selbst Bezug nimmt*, nennt man sie oder ihn rekursiv. Beispiele wären "Lesen Sie diesen Satz, den Sie gerade lesen, noch einmal" (rekursive Aussage), "zwei gegenüberhängende Spiegel in denen sich die Bilder bis in das Unendliche widerspiegeln" (rekursiver Prozess), "Zellteilung bei der eine neue Zelle entsteht, die sich auch wiederum teilt" (ebenso ein rekursiver Prozess) etc.

Sinnesdaten • *Sinnesdaten* sind für die Kognition umgewandelte Informationen über eine von einem Sinnesorgan registrierte Wirkung.

Sinnesorgan • Ein *Sinnesorgan* ist eine Entität (z. B. ein Auge, eine Nase, ein Ohr etc.), welche mit einer Entität mit Kognition verbunden ist, und Wirkungen von Eigenschaften unterschiedlicher Stärke registrieren kann.

Sprache • *Sprache* ist ein System, mit dessen Hilfe man Wissen über einen Sach-

verhalt (und über Begriffe) in eine Reihe von Abbilder und sprachlichen Hilfskonstrukte, bzw. umgekehrt, eine Reihe von Abbilder und sprachliche Hilfskonstrukte in Wissen über einen Sachverhalt (und über Begriffe) übersetzen kann. Sprache ist die Anwendung von Begriffen bzw. der Begriffshierarchie.

Struktur • Eine *Struktur* ist eine Beschreibung benötigter Eigenschaften, Abhängigkeiten und Anordnungen einer Anzahl von Entitäten (z. B. würfelförmig).

Subjekt • Das *Subjekt* ist ein Substantiv, auf das sich das Verb als Quelle bezieht (z. B. "Peter läuft").

Substantiv • Ein *Substantiv* ist ein Wort, welches als Stellvertreter für eine Entität (Eigennamen, z. B. "Peter") oder einen Begriff (Gattungsname, z. B. "Hund") steht.

Syntax • In Sprachen mit *Syntax* kann man Wörter zu Sätzen kombinieren, die dann einer Bedeutung entsprechen.

Synthetische Aussage • Eine *synthetische Aussage* ist eine Aussage die *nicht* alleine durch die Definition des Subjekts gegeben ist, also Messungen für die Wahrheitsbestimmung nötig sind (z. B. "Diese Form hat drei Ecken").

System • Ein *System* ist ein Aggregat mit einer bestimmten Struktur (z. B. ein Eiswürfel, die Axiome etc.).

T

Tabula rasa • *Tabula rasa* bezieht sich auf die Ansicht, dass wir ohne angeborenes Wissen auf die Welt kommen und unser Verstand erst durch Sinnesdaten Wissen erschaffen kann.

Theorie des Verstandes • Die kognitive Fähigkeit der *Theorie des Verstandes* ermöglicht es, zu verstehen, dass unser Gegenüber anderes Wissen und andere Werte als man selbst besitzen kann.

Trugschluss des gestohlenen Begriffs • Der *Trugschluss des gestohlenen Begriffs* sagt aus, dass für die Widerlegung einer Aussage diese Aussage nicht selbst (impliziter oder expliziter) Teil der Widerlegung sein darf. Man kann beispielsweise nicht gegen das eigene Dasein argumentieren, denn das Argumentieren setzt das eigene Dasein ja gerade voraus.¹

¹vgl. Rand, Binswanger und Peikoff, *Introduction to Objectivist Epistemology*, S. 59-60.

U

Ursache • Eine *Ursache* bezieht sich auf eine Entität, welche eine Wirkung auf eine andere Entität hat bzw. hatte (z. B. ist der

Eiswürfel im Glas die Ursache dafür, dass das Getränk kalt geworden oder geblieben ist).

V

Verb • Ein *Verb* ist ein Wort, welches sich auf die Änderungen der Eigenschaften eines Substantivs bezieht (z. B. eine Aktion: “Peter läuft”).

Vererbung (eines Begriffs) • Wenn

ein Begriff von einem anderen Begriff *erbt*, heißt das, dass er auf dessen Definition aufbaut. Erbt der Begriff “Tisch” vom Begriff “Materie”, so würde ersterer auf der Eigenschaft “Masse” des letzteren aufbauen.

W

Wahrnehmung • *Wahrnehmung* ist der gesamte Prozess der Sinneswahrnehmung kombiniert mit Kognition.

Widerspruch • Ein *Widerspruch* kann sich aus einer (möglicherweise fehlerhaften) Integration ergeben. Sichtbar wird das dadurch, dass der zugehörige Begriff eine Eigenschaft besitzt und gleichzeitig auch *nicht* besitzt (z. B. ein pinkes, unsichtbares Einhorn, kochendes Eis, ein leerer aber gleichzeitig voller Becher etc.).

Wirkung • Eine *Wirkung* ist die

durch die Eigenschaften ausgelösten Änderungen der Belegung der Eigenschaften einer Entität (z. B. ändert das Erhitzen von Wasser dessen Temperatur).

Wissen • *Wissen* bildet sich aus Sinnesdaten, logisch integrierter Wahrnehmungen, Begriffen oder Begriffshierarchien. Es kann auch aus logisch integrierten Folgerungen aus bestehendem Wissen gebildet werden.

Wort • Ein *Wort* besteht aus einer Anzahl von angeordneten Buchstaben.

Z

Zeiger • Ein *Zeiger* (repräsentiert durch ein Wort, ein Bild, eine Geste etc.) “deutet” auf eine oder mehrere Entitäten. Er kann dann an deren Stelle benutzt werden. Wenn man zum Beispiel “dieser Apfel” sagt und da-

durch spezifiziert (“deutet”), welcher konkrete Apfel gemeint ist, dann muss man den Apfel nicht mehr in die Hand nehmen um zu verdeutlichen, welchen Apfel genau man meint.



Zitatquellen

- xv: Beagle, *Das letzte Einhorn*, S. 5
1: Epikur, *Philosophie der Freude: Briefe. Hauptlehrsätze. Spruchsammlung. Fragmente*, S. 53
3: vgl. Rand, *Atlas Shrugged*, S. 1170–71
4: Beagle, *Das letzte Einhorn*, S. 78
8: vgl. Wiesel, *The Concept of Heroes*
10: Beagle, *Das letzte Einhorn*, S. 246
10: Beagle, *Das letzte Einhorn*, S. 13
13: vgl. Rand, *For the New Intellectual*, S. 133
16: vgl. Ueland, *If You Want to Write*, S. 23–24
21: vgl. Savater, *The Questions of Life*, S. xi
23: Keynes, *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*, S. 323
23: vgl. Rand, *The Return of the Primitive: The Anti-Industrial Revolution*, S. 36
29: vgl. Rand, *Atlas Shrugged*, S. 969
30: vgl. Rand, Binswanger und Peikoff, *Introduction to Objectivist Epistemology*, S. 59–60
?: vgl. Peikoff, *Understanding Objectivism*, S. 170
?: vgl. Rand, *Philosophy: Who Needs It*, p. 90
?: vgl. Rand, Binswanger und Peikoff, *Introduction to Objectivist Epistemology*, S. 78
?: Sagan, *Der Drache in meiner Garage – oder Die Kunst der Wissenschaft, Unsinn zu entlarven*, S. 212
?: vgl. Munroe, *Xkcd*
?: Wilhelm, *Das Weisheitsbuch der alten Chinesen. Frühling und Herbst des Lü Bu We*, S. 284
?: vgl. Ueland, *If You Want to Write*, S. 65
?: vgl. Turing, „Computing Machinery and Intelligence“
?: vgl. Peikoff, *Understanding Objectivism*, S. 167
?: vgl. Feynman und Robbins, *The Pleasure of Finding Things Out*, S. 23
?: vgl. Feynman, *Character of Physical Law*, S. 53–54
?: vgl. Feynman und Leighton, *What Do You Care What Other People Think?*, S. 14
?: vgl. Neumeier und Tippet, *Starship Troopers 2: Held der Föderation*
?: vgl. Michael u. a., *The Grammar of Happiness*
?: vgl. Hockett, „Chinese versus English: An exploration of the Whorfian theses“, S. 122
?: vgl. Feynman, *Character of Physical Law*, S. 58
?: vgl. Quine, „On What There Is“
?: vgl. Feynman, „New Textbooks for the New Mathematics“, S. 14
?: vgl. Rand, Binswanger und Peikoff, *Introduction to Objectivist Epistemology*, S. 69
?: vgl. Mithen, *The Singing Neanderthals*, S. 137–38
?: Lawrence, *Memory and Imagination: New Pathways to the Library of Congress*
41: Beagle, *Das letzte Einhorn*, S. 212
45: vgl. Ueland, *If You Want to Write*, S. 8
47: vgl. Cameron und Wisher, *Terminator 2 – Tag der Abrechnung*
49: vgl. Armstrong, *Twelve Steps to a Compassionate Life*, S. 199–200
56: vgl. Feynman und Hoyle, „Take the world from another point of view“



Literatur

- Armstrong, Karen. *Twelve Steps to a Compassionate Life*. Anchor, 2011. ISBN: 978-0307742889.
- Beagle, Peter S. *Das letzte Einhorn*. Klett Cotta, 2012. ISBN: 978-36-0893-920-0.
- Cameron, James und William Jr. Wisner. *Terminator 2 – Tag der Abrechnung*. USA, 1991.
- Dalrymple, Theodore. *Life at the Bottom: The Worldview that makes the Underclass*. Ivan R. Dee, 1332 North Halsted Street Chicago 60622 U.S.A., 2001. ISBN: 15-6663-505-5.
- Epikur. *Philosophie der Freude: Briefe. Hauptsatzsätze. Spruchsammlung. Fragmente*. Insel Verlag, 1988. ISBN: 978-34-5832-757-8.
- Feynman, Richard P. *Character of Physical Law*. Penguin, 2012. ISBN: 978-01-4017-505-9.
- „New Textbooks for the New Mathematics“. In: *j-ENG-SCI-CALTECH* 28.6 (1965), S. 9–15. ISSN: 0013-7812. URL: <http://resolver.caltech.edu/CaltechES:28.6.feynman>.
- Feynman, Richard P. und Sir Fred Hoyle. „Take the world from another point of view“. In: *j-ENG-SCI-CALTECH* 37.4 (Feb. 1974), S. 11–13. ISSN: 0013-7812. URL: <http://calteches.library.caltech.edu/archive/00000035/02/PointofView.pdf>.
- Feynman, Richard P. und Ralph Leighton. *What Do You Care What Other People Think?* W W Norton, 2008. ISBN: 978-03-9332-092-3.
- Feynman, Richard P. und Jeffrey Robbins. *The Pleasure of Finding Things Out*. Basic Books, 2005. ISBN: 978-04-6502-395-0.
- Hockett, C. F. „Chinese versus English: An exploration of the Whorfian theses“. In: *St. Petersburg Polytechnical University Journal: Language in culture* (1954), S. 106–23.
- Keynes, John Maynard. *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*. Duncker & Humblot GmbH, 2009. ISBN: 978-34-2852-912-4.
- Lawrence, Michael R. *Memory and Imagination: New Pathways to the Library of Congress*. USA, 1991.
- Lode, Clemens. *Philosophie für Helden: Epos*. Clemens Lode Verlag e.K., 2019. ISBN: 9783945586044.
- *Philosophie für Helden: Erkenntnis*. Clemens Lode Verlag e.K., 2016. ISBN: 9783945586013.
- *Philosophie für Helden: Handlung*. Clemens Lode Verlag e.K., 2018. ISBN: 9783945586037.
- *Philosophie für Helden: Kontinuum*. Clemens Lode Verlag e.K., 2017. ISBN: 9783945586020.
- Michael, O'Neill u. a. *The Grammar of Happiness*. Australia, 2012.
- Mithen, Steven. *The Singing Neanderthals*. Harvard University Press, 2007. ISBN: 06-7402-559-8.
- Munroe, R. *Xkcd. v. 0*. Breadpig, 2010. ISBN: 9780615314464.
- Neumeier, Edward und Phil Tippett. *Starship Troopers 2: Held der Föderation*. USA, 2004.
- Peikoff, Leonard. *Objectivism: The Philosophy of Ayn Rand / Leonard Peikoff*. Dutton, New York U.S.A., 1991. ISBN: 05-2593-380-8.
- *Understanding Objectivism*. NAL Trade, 2012. ISBN: 978-04-5123-629-6.
- Quine, W. V. „On What There Is“. In: *From a Logical Point of View*. Hrsg. von Tim Crane und Katalin Farkas. Harvard University Press, 1961, S. 21–38.
- Rand, Ayn. *Atlas Shrugged*. 35th anniversary ed. Dutton, 1992. ISBN: 05-2594-892-9.
- *Capitalism: The Unknown Ideal*. Signet, 1986. ISBN: 978-04-5114-795-0.
- *For the New Intellectual*. Signet, 1963. ISBN: 978-04-5116-308-0.
- *Philosophy: Who Needs It*. Signet, 1984. ISBN: 978-04-5113-893-4.
- *The Return of the Primitive: The Anti-Industrial Revolution*. Expanded edition. Plume, 1999. ISBN: 978-04-5201-184-7.
- *The Virtue of Selfishness*. Signet, 1964. ISBN: 978-04-5116-393-6.
- Rand, Ayn, Harry Binswanger und Leonard Peikoff. *Introduction to Objectivist Epistemology*. Expanded 2nd ed. New American Library, New York, N.Y., 1990. ISBN: 04-5201-030-6.

- Sagan, Carl. *Der Drache in meiner Garage – oder Die Kunst der Wissenschaft, Unsinn zu entlarven*. Knaur, 2000. ISBN: 978-34-2677-474-8.
- Savater, Fernando. *The Questions of Life*. Polity Press, 2002. ISBN: 07-4562-628-9.
- Turing, Alan M. „Computing Machinery and Intelligence“. In: *Mind* LIX (1950), S. 433–460.
- Ueland, Brenda. *If You Want to Write*. Important Books, 2012. ISBN: 978-80-8783-058-1.
- Wiesel, Elie. *The Concept of Heroes*. [Online; Abfrage 16. März 2015]. 2014. URL: http://myhero.com/hero.asp?hero=Wiesel_Concept_bk06.
- Wilhelm, Richard. *Das Weisheitsbuch der alten Chinesen. Frühling und Herbst des Lü Bu We*. Anaconda, 2009. ISBN: 978-38-6647-023-1.

Index

Is what you are looking for not here? Send us a message and help us to improve the index: index@lode.de

- Algorithmen
 - evolutionäre, 48
- Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*, 23
- Armstrong, Karen, 49
- Atlas Shrugged*, v, 3, 29
- Aufopferung, 4
- Aussage, 13, 32, 33
 - selbstevidente, *siehe* Wahrheit, 34
- Autorität
 - moralische, 5, 7
- Axiom, 34
 - Bewusstsein, 37, 38
 - Existenz, 34, 37
 - Identität, 35, 36, 37
- Beagle, Peter S., xv, 4, 10, 41, 51
- Begriff
 - Abgrenzung, 27
- Beobachter, 29, 33
- Bewusstsein, 32, 35, 37, 38
 - Primat des, 34
 - Realität, Unabhängigkeit von der, 32
- Bezeichner
 - Abgrenzung, 27
- Buch
 - schreiben, 47
- Campbell, Joseph, 51
- Capitalism: The Unknown Ideal*, 51
- Cargo-Kult, 19, 20
- China, 20
- Dalrymple, Theodore, 18
- Das letzte Einhorn*, 4, 10, 41
- Dasein, 33, 38
- Dawkins, Richard, 48
- Definition
 - Abgrenzung, 27
- Descartes, René, 32
- egoistische Gen, Das*, 48
- Entität, 27, 28, 34, 35
 - Belegung einer Eigenschaft, 28
 - Eigenschaft, 27, 28, 35
 - Identität, 36
 - Wirkung, 28
- Epikur, 1
- Erkenntnistheorie, 26
- Errata, xiv
- Ethik, 26
- Existenz, 32, 34, 35
- Experiment, 31
- Fernsehen, 18, 21
- Feynman, Richard, 12, 56
- For the New Intellectual*, 13
- Go, vii
- Gogh, Van, 16, 18
- Gottes Zug, *siehe* Kami no Itte
- Göttlicher Zug, *siehe* Kami no Itte
- Held, 3, 4, 6, 8, 9, 11
 - echter, 8
 - konventioneller, 4
- Heldentat, 4, 6, 7, 19
- Heldentum, 5, 7, 9, 11
- Hero with a Thousand Faces, The*, 51
- Identität, xix, 27, 27, 34–36, 38
- If You Want to Write*, 16, 45
- Informatik, 48
- Introduction to Objectivist Epistemology*, 30
- Irakkrieg, 50
- Jung, Carl, 52
- Kami no Itte, vii
- Kausalität, 36
- Keynes, John Maynard, 23
- Kognition, 30, 38

- Kommunikation
 Basis, gemeinsame, 27
 Kultur, 18, 22
- letzte Einhorn, Das*, xv, 51
Life at the Bottom: The Worldview that makes the Underclass, 18
- Logik, 33, 37
 Begriff, gestohlener, 32, 33
- Maske, 50, 51
 Mathematik, 48
 Mitläufereffekt, 31
- Objectivism: The Philosophy of Ayn Rand*
 / Leonard Peikoff, 33
- Ontologie, 26, 29
- Peikoff, Leonard, 33
 Persönlichkeitstyp-Theorie, 52
 Philosophie, vii, 21, 22, 24, 25, 32, 33, 51
 des Schweigens, 35
 Objektivismus, 35
Philosophie der Freude: Briefe. Hauptlehrsätze. Spruchsammlung. Fragmente, 1
Philosophie für Helden: Epos, 5, 17, 27, 28, 43
Philosophie für Helden: Erkenntnis, xvii, xx, 43
Philosophie für Helden: Handlung, 43
Philosophie für Helden: Kontinuum, 29, 38, 43
- Politik, 26, 51
 Prozess, 30, 38
 nicht teilbarer, 30
- Psychologie, 52
- Rand, Ayn, v, 3, 13, 23, 29, 30, 32, 33, 51
 Realität, 37
 nicht-objektive, 37
 Widersprüche, 36
- Reflexion, 14
 Roboter, 48
 Ruhm, 18
- Savater, Fernando, 21
 Schach, 14, 15
 Sein
 Primat des, 34
 Selbst, geschichtliches, 50
 Sokrates, 49
 Sokratische Methode, 12, 14
 Sprache, 26
 Stein, Leo, 12
 System
 chaotisches, 48
- Terminator 2 – Tag der Abrechnung*, 47
The Questions of Life, 21
The Return of the Primitive: The Anti-Industrial Revolution, 23
The Virtue of Selfishness, 51
 Trugbild, 37
Twelve Steps to a Compassionate Life, 49
- Ueland, Brenda, 16, 45
 Universum, 35
- Verfahrensforschung, 48
 Vorstellung, 36
- Wahrheit, 32–34, 37
 selbstevidente, *siehe* Axiom
 Wahrnehmung, 32
 Weiße Rose, die, 7
 Wert, 21
 Widerspruch, 32, 36–38
 Wiesel, Elie, 8
 Wille
 freier, 30, 30, 31, 51
 Wirkung, 28
 Wissen, 24, 33
 Grundlagen, 35
 Wissenschaft, 21, 24, 29, 31, 32
 Beobachter, 30
 Grenzen, 30
- Zedong, Mao, 20
 Ästhetik, 26

Eine Wichtige Nachricht zum Schluss

Autoren sind keine Performancekünstler. Zwar gibt es Lesungen und Signierstunden, die meisten Autoren (und Leser) folgen ihrer Leidenschaft aber alleine daheim.

Was Applaus für den Musiker ist, sind Reviews für den Autor.

Bücher schaffen eine Gemeinschaft der Leser; man kann die eigenen Gedanken mit all den anderen Lesern des Buches teilen.

Helfen Sie mir eine solche Gemeinschaft aufzubauen und hinterlassen Sie Ihre ehrliche Meinung auf der Plattform auf der Sie das Buch erworben haben. Mochten Sie es? Was kann verbessert werden? An wen würden Sie es weiterempfehlen?

Vielen Dank, auch im Namen all der anderen Leser, die dadurch besser entscheiden können, ob dieses Buch etwas für sie ist! Ein positives Feedback erhöht die Reichweite des Buches, ein negatives Feedback erhöht die Qualität des nächsten Buches. Ich freue mich über beide!

*Danke
Schön*

“

Ich glaube an Dich. Du schaffst das.